

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 228

Sonntag, den 25. September 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preiskliste). Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich. Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto. In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Erscheint täglich.

Anzeigenpreise: Die Tagespalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf. 1/4 Seite = 500,00 M., 1/2 Seite = 300,00 M., 3/4 Seite = 160,00 M. Im Restamteil die 4gesp. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.

Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. 11 Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositionskasse C. sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Krieg und Innenleben.

Als es noch Frieden war — können wir uns dieser Zeit noch recht erinnern? — da sprach man soviel von dem Menschen an sich, von der Persönlichkeit. Es war ein Streben vorhanden, dem Einzelwesen die höchstmögliche Glückseligkeit zu verschaffen. Die Volksgenossen trennten sich in einzelne Gruppen, und in harter Wortföhde zog man gegeneinander zu Felde. Da kam der Krieg, plötzlich und unfaßbar!

O, wir wußten wohl, was der Krieg war. Unsere Eltern und Großeltern, unsere Lehrer, die einen Krieg selbst erlebt hatten, erzählten uns von ihm. Und doch wußten wir nichts. Das Wort Krieg war uns ein Begriff, wie so viele andere auch, ohne daß wir ihn in seiner ganzen Tiefe erschöpfen, ihn in allen seinen Grenzen bestimmen konnten. Wir wußten im Grunde von dem Kriege nur als von einem Gegenstand zum Frieden zu sprechen, und wurden uns nicht klar darüber, daß uns auch dieser Begriff wesenfremd war. Was hatte man uns von dem Kriege, der erst vier Jahrzehnte hinter uns lag, erzählt? Zu wenig, um uns eine klare Vorstellung davon geben zu können. Wir hörten von dem schmachtvollen Anfinnen, das der französische Botschafter Benedetti dem greisen Kaiser im Auftrage seiner Nation zu stellen gewagt hatte. Von der jubelnden Begeisterung sprach man uns, mit dem das Volk den Herrscher auf seiner Fahrt von Ems nach Berlin begleitet hatte. Wir hörten von Schlachten und Siegen, auch, daß sie schwere Opfer gekostet hätten; staunend und ehrfürchtig standen wir vor dem Wilde Menzels von der Kaiserkrönung zu Versailles, und die Ahnung von dem grenzenlosen Jubel, der die siegreichen Truppen bei ihrer Heimkehr begrüßte, ließ uns erschauern. Von den Kriegen, die nach diesem die Welt mit ihrem Brausen erfüllten, von dem russisch-japanischen, dem Balkankriege sprachen und lasen wir, aber ohne eine große, in die Tiefe gehende, innere Anteilnahme. Was galt es im Volke, wenn hinten weit in der Türkei die Völker auseinanderstießen?

Aber trotzdem glaubten wir mitsprechen zu dürfen, prägten weiße Worte, ohne unserer menschlichen Schwachheit in dieser Beziehung bewußt zu werden. Auch sprachen wir in unserer Unkenntnis vom Wesen des Krieges, von einem kommenden Weltbrande, und doch eigentlich auch nur heilküßig.

Heute wissen wir, daß wir damals vom Kriege in seiner psychologischen Bergliederung nur einen Faktor kannten. Von dem Kriege, der unserm Herzen am nächsten war, kam uns nur die Begeisterung zum Bewußtsein, die ein Volk in seinen tiefsten Tiefen aufwühlen, zu einer Einheit zusammenschmelzen, zu großen Siegestaten fortkragen kann. Die anderen Faktoren sind uns jetzt erst zum Bewußtsein gekommen: sie heißen Schreck und zuversichtliche Hoffnungslosigkeit.

Der Schreck kam uns zunächst weniger zum Bewußtsein, da er von der Begeisterung überhört wurde und da wir das Gefühl, Einzelwesen zu sein, im Augenblicke verloren hatten. Nur in flüchtigen Sekunden, wenn wir mit unseren Gedanken allein waren, griff er an unser Herz. Aber als der Sohn von der Mutter, der Geliebte von der Braut Abschied nahm, da kam wie Todesahnung das Erschrecken über uns, einen Augenblick nur, aber deutlich vernehmbar. Gleich wieder trat das Gemeinheitsgefühl in seine Rechte; auch dort ist eine Mutter, die ihren Sohn ziehen lassen muß, und alles überstrahlend trat der Begriff Vaterland vor unser geistiges Auge.

Auch das Volk als Ganzes war einen Augenblick von diesem bängigen Schreck erfaßt. In jenen Stunden, die zwischen Krieg

und Frieden lagen, als eine Welt, über die einzelnen Völker hinaus, den Atem anhielt vor etwas Unfaßbarem, vor einem ungeahnten Schicksal, da trat er in die Erscheinung und wurde uns in der Folge zu einem Lehrmeister. Die wenigen Augenblicke genühten, um uns alle zu anderen Wesen zu machen. Das Kleinliche, das, was morsch an unserem Volkskörper gewesen war, fiel ab von uns. Eine Ideenwandlung, eine völlige Abkehr von allem Gewesenen vollzog sich unter diesem Druck des Schicksals.

Man spricht von einer Massenpsychose. In unserem deutschen Volke trat sie aus dem tiefsten Innern hervor. Es bedurfte keiner Schlagworte, die von außen her dem Volke von einzelnen eingeflößt wurde, keines Losungswortes, das in die Massen geschleudert, von ihnen gierig aufgegriffen und zur Begeisterung verarbeitet wurde. Unser Volk schuf sich in diesen Stunden des Schreckes das Lösungswort selbst; keiner sagte es dem anderen, jeder erschuf es sich aus eigenem Innenleben heraus. Und daher allein ist bei uns auch heute noch die Begeisterung nicht geschwunden, wie es bei anderen Völkern, bei Italienern und Franzosen mehr und mehr geschehen ist. Von Engländern und Russen ist in diesem Zusammenhange überhaupt nicht zu sprechen.

Ja, die Begeisterung ist in unserem Volke noch heute in seiner ganzen Stärke vorhanden. Nicht täglich und stündlich tritt sie in die Erscheinung, nicht mehr als eine Demonstration der Massen oder doch nur bei großen Anlässen, wenn Siegesfahnen wehen und die Glocken von Turm zu Turm den Sieg verkünden. Trotz Not und Tod, trotz Trauer und Elend ist sie geblieben, nur ist sie mehr in das Innenleben zurückgetreten, aus dem heraus sie geboren wurde. Sie ist reiner und abgeklärter geworden durch den Begriff der Zuversicht.

Wir leben nicht mehr der Gegenwart in dem Sinne, wie wir es vor dem Kriege vielfach taten, sondern der Zukunft. Der Sieg, der heute uns verkündet wird, ist nicht mehr ein Augenblickserlebnis, sondern zugleich ein Hinweis auf die kommenden Tage, wo Deutschland der Welt den Frieden diktieren wird. Diese Zuversicht läßt uns nicht müde werden.

Wie der Wanderer, der staubbedeckt auf einem Hügel am fernen Horizont die Spitze des Kirchturms von seinem Wegziel auftauchen sieht, schreiten wir elastischer vorwärts, fühlen keine Müdigkeit. Nicht lockt es uns mehr, am steinigem Wegestrande zu rasten, sondern wir wissen es, daß uns erst dort am Ziele die wahre Ruhe von unseren Anstrengungen winkt. Der Krieg war uns Erzieher, er hat unseren Körper und unsere Nerven gestählt, wir sind stärker geworden als wir es vordem waren. Und wie der Lehrer, nachdem er uns geistig gekräftigt, uns erzoget hat, uns den Weg in das Leben hinaus weist, so ist uns auch der Krieg ein Wegweiser geworden.

Jetzt erst verstehen wir unseres Kaisers Wort vom Durchhalten richtig. Und da wir es recht verstehen, hat die Kleinmut keinen Teil an uns. Vorwärts heißt unser Lösungswort, dem Ziele entgegen! — Wie der Wanderer die Entfernung von jenem fernen Ziel mit seinen Augen nicht ermessen kann, wie es für ihn gilt, Höhen und Täler noch zu durchschreiten, so wissen auch wir nicht, wie lang der Weg, an menschlichen Maßen gemessen, noch ist. Es genügt uns aber, daß wir dieses Ziel am fernen Horizont erblicken, und wir werden nicht einhalten, als bis wir es erreicht haben.

C. G.

12 Milliarden und 30 Millionen Kriegsanleihe.

Von der inneren Begeisterung, die im deutschen Volke lebt, und von dem zähen Willen in jeder Beziehung durchzuhalten, gibt das über alles Erwartungen glänzende Ergebnis der dritten Kriegsanleihe Kunde. In den gestrigen Nachmittagsstunden erhielten wir aus Berlin die nachstehende telegraphische Meldung:

Berlin, 24. September. Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe haben nach den bis jetzt vorliegenden Ergebnissen eine Summe von 12,030 Millionen erbracht. Einzelne kleine Teilergebnisse stehen noch aus.

So ist die zweite Kriegsanleihe vom März dieses Jahres dieses Mal um 3 Milliarden überzeichnet worden. Diese Tatsache verdanken wir zunächst einmal dem sieghaften Vorwärtsschreiten unserer tapferen Heere. In diesem Ergebnis kommt der Reichtum an wichtigen und für Deutschland günstigen Ereignissen zum Ausdruck, die sich zwischen März und September abgespielt haben. Diese Vorausschau ins Finanzielle übertragen und auf der gleichen Entwicklungslinie fortgeführt, die seit der ersten Anleihe im September 1914 einsetzte, hat nunmehr diesen neuen überraschend großen und für das Volk ruhmvollen Milliardenieg herbeigeführt. Es zeigt sich darin auch, daß das

ganze Volk vom reichen bis zum armen Mann an dieser letzten Zeichnung teilgenommen hat. Daß viel Wenige ein Viel ergeben, hat sich hier ganz besonders kund getan. Es zeigt sich, daß das deutsche Volksvermögen jeder Belastungsprobe gewachsen ist.

Für unsere Feinde bedeutet dieser Tag wiederum einen dies ater, einen Tag der Trauer. Nicht nur da draußen auf den Schlachtfeldern schreiten unsere Heere siegreich vorwärts, sondern auch daheim müht sich das Volk in rastloser Arbeit, um seinen Heldenjöhnen zu helfen, so wie es in eines jeden Kraft steht. Wo bleiben alle die großen Worte unserer Feinde, alle die lächerlichen Phrasen von gewollten Rücksügen und endgültigen Sieg, dieser Tat gegenüber? Sie werden sich auch diesmal wieder Mühe geben, unseren Erfolg zu verkleinern, um sich selbst zu trösten und sich gegenseitig Mut zu machen. Vergebene Liebesmüh! Deutschland läßt sich auf seinem Wege zum Siege nicht mehr aufhalten!

Die Ostbank für Handel und Gewerbe, Niederlassung Lodz, teilt uns mit, daß bei der gesamten Bank mit Einschluß sämtlicher Zweigniederlassungen bis jetzt insgesamt für 58 Millionen Mark gegen 42 Millionen Mark bei der zweiten Kriegsanleihe gezeichnet worden sind.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 24. September 1915. (Amtlich.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Südwestlich von Lennawaden sind die Orte Rose und Strigge, die vorübergehend geräumt waren, wieder genommen. Vor Düna burg wurden nordöstlich von Smelina weitere russische Stellungen gestürmt und dabei etwa 1000 Gefangene gemacht.

Unsere bei Wileika in der Flanke der zurückgehenden Russen befindlichen Kräfte stehen im hartnäckigen Kampfe. Starke russische Angriffe hatten an einer Stelle vorübergehenden Erfolg, dabei gingen mehrere Geschütze, deren Bedienung bis zuletzt ausharrte, verloren. Die dem weichenden Gegner scharf nachdrängende Front hat die Linie Solh — Olshang — Trabh, Iwje — Nowogrodok überschritten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Widerstand des Feindes ist auf der ganzen Front gebrochen, in der Verfolgung ist der Serwetsch-Abchnitt oberhalb von Korelitschi sowie der Szezara-Abchnitt nordwestlich von Krashin erreicht, weiter südlich fanden noch Kämpfe mit feindlichen Nachhutten statt. 100 Gefangene und 3 Maschinengewehre fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die vorgeschobenen Abteilungen nordöstlich und östlich von Logischin wurden vor einem umfassenden russischen Angriff hinter den Oginski-Kanal und die Jasiold zurückgenommen, sie führten dabei 2 Offiziere 100 Mann Gefangene mit sich.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Veränderung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Artillerie- und Fliegerfähigkeit auf der ganzen Front steigerte sich im Laufe des gestrigen Tages. En südlich des Kanals von La Bassa angelegter Angriff weicher und farbiger Engländer scheiterte bereits in unserem Artilleriefener.

An der Küste wurde ein englisches Flugzeug abgeschossen. Der Führer ist gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

(Fortsetzung siehe Seite 2.)

Die Wiener Berichte.

Wien, 24. September 1915. Müllisch wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Nordosten trat gestern keine Änderung ein. Während in Ostgalizien Ruhe herrschte, kam es im Raume von Nowo-Alexsiniec und an der unteren Zkwa zu heftigen Kämpfen. In dem erstgenannten Abschnitt griffen die Russen unter starkem Artillerieaufgebot elf Glieder tief unsere Linien an, sie wurden überall unter den schwersten Verlusten zurückgeworfen, wobei ihnen unsere im Gegenangriff nachdrängenden Truppen noch eine Höhenstellung entzogen. Eine russische Batterie wurde durch unser Artilleriefeuer gesprengt.

Bei Hlyboml fielen auf verhältnismäßig engem Gefechtsfeld 11 Offiziere und 300 Mann in unsere Hand. Auch die Uebergangsversuche des Feindes über die untere Zkwa scheiterten.

In der Gegend nordwestlich von Kolkam Styr vertrieb unsere Kavallerie den Feind aus einigen Ortschaften.

Die in Litauen kämpfenden österreichisch-ungarischen Truppen haben in Verfolgung des Gegners weiteren Raum gewonnen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Tiroler Westfront vertrieben unsere Landesschützen die feindlichen Alpinisten von der Albiolo-Spize, (nördlich des Tonale-Passes).

Auf der Hochfläche von Bielereth wurde ein Angriff einiger italienischer Kompagnien auf den Durar (nordwestlich des Coston) abgewiesen. Etwa 1000 Italiener, die sich auf den Osthängen des Monte Piano gegen unsere Stellungen in Bewegung setzten, wurden durch Artilleriefeuer zum Rückzug gezwungen.

An dem Rärntner Grenzgebiet scheiterte ein feindlicher Angriffsversuch auf die Cellon-Spize (östlich des Plöcken-Passes).

An der Küstenländischen Front kam es gestern nur zu Geschüßkämpfen. Die Gesamtlage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Im Südosten verlief der gestrige Tag ohne wesentliche Begebenheiten. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Pöfer, Feldmarschallleutnant.

(Siehe auch „Rechte Telegramme“ auf Seite 5.)

Der Krieg.

Unsere Kronprinzessin und die amerikanische Rote Kreuz-Mission.

Im Kronprinzlichen Palais Unter den Linden in Berlin empfing am Mittwochabend 7 Uhr Ihre Kaiserliche Hoheit die Kronprinzessin die Ärzte und Rote-Kreuz-Schwester der amerikanischen Mission, welche seit beinahe einem Jahre mit bewunderungswürdiger Ausdauer in Gleiwitz und Cosel unsere verwundeten Krieger pflegen. Ihre Kaiserliche Hoheit unterhielt sich mit jedem Mitglied der Mission in der lebenswürdigsten Weise und sprach sich mit unverhohlener Anerkennung über die Zwecke und Ziele der Mission aus, nicht verhehlend, daß der Entschluß der letzteren, sich bei herannahendem Winter nach Sibirien zu begeben und daselbst unsere Verwundeten zu pflegen, im Herzen jedes Deutschen Dank und Bewunderung hervorrufen werde.

Aus dem Munde verschiedener Mitglieder der Mission, so schreibt das „W. L. V.“ erfahren wir, daß dieselben von der einfachen, herzogtümlichen Art der Kronprinzessin im wahren Sinne entzückt gewesen sind.

Deutsche Flieger über Dünaburg.

(Drahtmeldung.)

Kopenhagen, 24. September. Einem Petersburger Telegramm zufolge ist die Bevölkerung von Dünaburg infolge der heftigen Kämpfe in der Nähe der Stadt im höchsten Maße beunruhigt. Ununterbrochen ist Kanonendonner zu hören. Deutsche Flieger erscheinen fast täglich über der Stadt und werfen Bomben ab. An einem einzigen Tage zeigten sich nicht weniger als 10 Flieger und zwei Zeppeline.

Der U-Boot-Krieg.

In der Arbeit unserer U-Boote schien in den letzten Tagen eine Ruhepause eingetreten zu sein. Heute liegen aber wieder einige Nachrichten vor, die beweisen, daß die Europa umspielenden Meere nach wie vor unter der beherrschenden Kontrolle der deutschen Marine stehen.

Aus Paris wird gebracht, daß nach Flästermeldungen aus London ein französischer Dampfer mit Nachschub auf der Höhe der Südküste von Kreta von einem feindlichen Unterseeboot versenkt worden sei. Die Besatzung sei gerettet.

Aus London kommt die Reutersmeldung, daß der englische Dampfer „Groningen“ in die Luft geflogen ist. Ein Mann von der Besatzung wird vermißt; der Rest, darunter mehrere Verwundete, ist gerettet.

Nach einem Telegramm aus Kristiansand ist der schwedische Dampfer „Forsvik“ aus Kristinehamn, mit Kohlen aus Hull nach Stockholm unterwegs, am 19. September durch eine Mine oder durch ein Torpedo in Grund gebohrt worden. Die Mannschaft ist in Kristiansand gelandet.

Wie aus Kristiania gemeldet wird, teilte das deutsche Auswärtige Amt der norwegischen Gesandtschaft in Berlin mit, daß aus Anlaß des Unterganges der Dampfer „Hym“ und „Peik“ eingehende Untersuchungen angestellt worden seien. Der Inhalt des norwegischen Berichts, den die Gesandtschaft dem deutschen Auswärtigen Amt zugestellt hatte, wurde mit den dienstlichen Berichten verglichen, die sämtliche Unterseebootbefehlshaber abgaben, die zur Zeit des Unterganges im fraglichen Gebiet Dienst taten. Kein Bericht ergab einen Anhaltspunkt für die Annahme, daß die Dampfer durch deutsche Unterseeboote in den Grund gebohrt wurden.

Zum Zeppelinangriff auf London.

Zuverlässige Berichte aus London gehen dahin, daß bei dem letzten Zeppelinangriff der Liverpooller Bahnhof in London fast vollständig zerstört wurde. Eine große Anzahl Telegraphenmasten wurde umgeworfen, sodaß die Züge den Verkehr einstellen mußten. Bei der Liverpooller Station wurden vier große Geschäftshäuser zerstört. Ebenso wurde die Towerbrücke und der Holborne-Quai durch schwer beschädigt. Zwischen der St. Paulstation und der Bank von England wurden mehrere Geschäftshäuser in Brand gesetzt. Der hintere Teil des Gebäudes der Bank von England, sowie der Börse wurden gleichfalls getroffen.

Die Verhandlungen mit Amerika.

Durch Funkpruch meldet der Privatkorrespondent des W. L. V. aus New-York:

Die Presse hat die Erörterung der deutsch-amerikanischen Beziehungen vorläufig eingestellt, da die vertraulichen Besprechungen über die Tauchbootfrage nunmehr im Gange sind.

Zur Angelegenheit des Vöschers Dr. Dumba meldet das Reutersbüro aus Washington, daß das Staatsdepartement den britischen und den französischen Vöschern um freies Geleit für die Frau des österreichisch-ungarischen Vöschers Dumba, die sich am 28. September einschiffen wird, ersuchte. Dumba wird vermutlich die Mitteilung

seiner Regierung, daß er abberufen ist, abwarten, ehe er um freies Geleit für sich ersucht. Man glaubt aber, daß er gleichzeitig mit seiner Gemahlin abreisen wird.

Eine zweite Meldung besagt: Nachdem Dumba das Staatsdepartement um freies Geleit für seine Gattin ersucht hatte, teilte er mit, daß er seine Abberufung erhalten habe und auch für sich um freies Geleit bitte. Bisher ist diesem Wunsche noch nicht stattgegeben worden. Das Staatsdepartement erklärte, es seien darüber Unterhandlungen mit Wien begonnen worden. Die Regierung sei noch nicht davon benachrichtigt worden, daß Dumba abberufen worden sei.

Im „New York American“ gibt ein Zeitartikel der Ansicht Ausdruck, daß Amerika auf seine Weise helfen dürfte, den schrecklichen Krieg zu verlängern, und sagt:

Von Männern in hoher öffentlicher Stellung wird uns erzählt, daß es unser moralisches Recht ist, jeden nur erdenklichen Nutzen zu ziehen aus der Lieferung von Geld, Waffen und Munition, die dazu verwendet werden sollen, Europas Männer zu töten und Europas Wohlstand zu vernichten. Sie sehen nicht, wie unvereinbar es ist, wenn sie feierlich zum Allmächtigen beten, daß er dem unglücklichen Europa Frieden bringe, und zu gleicher Zeit Europa mit Mitteln versehen, die den Frieden um Monate und Jahre hinausrücken. Das scheint eine erstaunliche Ansicht.

„Cadorna-Berichte.“

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

Es kann vor der Öffentlichkeit, da taktische Maßnahmen unserer Verteidigung im Südwesten nicht besprochen werden können, nicht genügend hervorgehoben werden, wie aufgebaut und vielfach unwahr die Cadorna-Berichte mangels wirklicher Erfolge sind. Schon die bisherigen italienischen Kriegsberichte über die Vorgänge „Am Karste“ kennzeichnen sich nicht nur durch maßlose Uebertreibung des Geländegewinnes, durch schrittweises Vorgehen von Scappen, die übrigens von unseren Truppen zu meist schon in folgenden Nächten wieder zerstört werden, sondern auch im Erzünden von Angriffen, die nie stattfanden.

Der italienische Generalstabsbericht vom 19. 9. übersteigt aber geradezu in unerhörter Weise das Maß der sonst stillschweigend geduldeten Unwahrheiten. Es wird berichtet: „Auf dem Karstplateau hatte sich der Feind in einem Ferro di Cavallo (Hufeisen) genannten Wald im Abschnitt des Monte San Michele stark verschanzt. Durch überraschendes Vorgehen und Sturmangriffe gelang es unserer Infanterie trotz erbitterten Widerstandes und wiederholter Gegenangriffe des Feindes, den ganzen Wald im Nahkampf zu besetzen.“

Alle unsere Stellungen am Monte San Michele befinden sich nach wie vor fest in unserer Hand. Die Besetzung eines Waldes, der Ferro di Cavallo heißen soll, aber auf keiner Detailkarte zu finden ist, ist einfach erlogen. In Wirklichkeit stören eigene vorgeschobene Patrouillen nachts über stets die feindlichen Erdarbeiten im Vorfeld unserer Stellungen. Als Beweis für die rege Tätigkeit dieser Patrouillen diene, daß es einigen von ihnen vorgestern gelang, 119 Mann mit 3 Offizieren gefangen zu nehmen.

Der Biververband über die Haltung Bulgariens.

In zahlreichen italienischen Blättern, wie „Sera“, „Secolo“, „Corriere della Sera“, „Corriere d'Italia“, spiegelt sich, wie aus Bern mitgeteilt wird, die Bestürzung wieder, welche die Nachricht von der Mobilmachung Bulgariens nicht nur in politischen Kreisen, sondern ganz allgemein hervorgerufen hat.

In dem Wunsche, daß sich die Balkanverhältnisse nicht noch mehr zu Ungunsten des Biververbandes verschieben möchten, gibt „Secolo“ und „Italia“ den Rat an Serbien, den Forderungen Bulgariens kampflös nachzugeben. Serbien solle sich an dem Verhalten Bulgariens gegen Rumänien bei der Abtretung der Dobruđa ein Beispiel nehmen, um weitere Verwicklungen zu vermeiden.

Der „Messaggero“ erzählt aus diplomatischen Kreisen: Um die Lage auf dem Balkan nach dem Wunsche des Biververbandes zu richten, gibt es nur noch ein Mittel und dies ist in der Hand Italiens. Nur Italien kann den Wunsch Serbiens, einen Hafen an der Adria zu besitzen, zur Wahrheit machen. Geht Italien auf Unterhandlungen mit Serbien ein und gibt ihm den Vorschlag von Tirana an die Adria frei, so kann Serbien an Bulgarien die geforderten Zugeständnisse machen und alle Schwierigkeiten auf dem Balkan wären behoben.

Auch diese Hoffnung dürfte täuschen. Die Erörterungen der französischen Presse über Bulgarien sind nach einer Meldung aus Paris allgemein pessimistisch gehalten. Die Presse will offenbar die Öffentlichkeit darauf vorbereiten, daß kaum

nach Aussicht auf eine Einigung mit Bulgarien besteht. Meldungen über die Mobilmachung Bulgariens werden nicht veröffentlicht.

Vorher lief eine Meldung aus Paris ein, in der es hieß, die Presse hoffe noch immer, daß Bulgarien noch nicht das letzte Wort gesprochen habe, sondern doch noch die Vorschläge des Biververbandes annehmen werde, und daß der Schritt der Führer der Oppositionsparteien bei Radoslawow die Regierung veranlassen werde, eine dem Biververbande freundlichere Politik einzuführen. „Temps“ erklärt, wenn Bulgarien wünsche, daß die Unterhandlungen mit dem Biververband zum Abschluß kämen, und wenn die Politik Bulgariens nur von dem Wunsche geleitet werde, seine nationale Einheit zu verwirklichen, müsse Bulgarien jetzt die Vorschläge des Biververbandes annehmen. „Journal“ erklärt, auch der erwähnte Schritt der Oppositionsführer werde kaum einen Einfluß ausüben, denn diese wünschten ebenso wie die Regierung eine sofortige Abtretung der Gebiete Mazedoniens. Hier liege der Angelpunkt der Frage.

Schließlich meldet das Reutersbüro aus London, der Bericht, daß Bulgarien mobilisiere, habe in diplomatischen Kreisen natürlich viel Unruhe verursacht, obwohl man auf eine derartige Entwicklung vorbereitet gewesen sei. (Kann jeder sagen. — D. Red.). Ueber die Bedeutung der Mobilisierung sei man augenblicklich noch im Unklaren. Die bulgarische Gesandtschaft habe die Nachricht erst am 21. September spät abends erhalten und erklärt, Bulgarien würde weiter Neutralität bewahren, aber bewaffnete Neutralität.

Das einige Bulgarien.

Aus Sofia wird berichtet: Die Ghenadiwgruppe unter der Stambulowistischen Partei ließ den Ministerpräsidenten durch eine Abordnung erklären, daß die zu dieser Gruppe gehörigen Sobranje-abgeordneten die Regierung Radoslawow auch weiterhin unterstützen werden. Damit erscheint ein Zwist innerhalb der Regierungsmehrheit abgewendet.

Der Londoner Korrespondent des „Secolo“ drahtet:

Aus Athen eingetroffene Telegramme enthalten Einzelheiten über die bulgarische Mobilmachung. Danach sei der Warenverkehr am Sonnabend nacht auf dem bulgarischen Eisenbahnen eingestellt worden. Am Sonntag Abend habe König Ferdinand einen Erlass unterzeichnet, der die Mobilmachung von fünf Divisionen angeordnet habe. Gleichzeitig seien von Sofia mehrere Reiterregimenter nach einem geheimen Bestimmungsort abgegangen. Alle bulgarische Offiziere, die sich in Frankreich auf Urlaub befanden, um die dortigen Operationen zu verfolgen, seien zurückberufen worden. In Athen habe die Nachricht der Mobilmachung einen tiefen Eindruck hervorgerufen.

Kriegsrat in Serbien.

(Drahtmeldung.)

Wien, 24. September. „Samouprawa“ meldet, daß König Peter nach Kragujevac in das serbische Hauptquartier abgereist ist, wo ein Kriegs- und Kronrat abgehalten werde.

Nach einer Meldung des bulgarischen Blattes „Cambana“ stehen die in der Nähe der bulgarischen Grenze befindlichen serbischen Regimenter in ständiger Bereitschaft. Die serbische Regierung erklärte, daß die Biververbandsmacht ein Heer in Saloniki landen werden, das Serbien zu Hilfe kommen solle.

Neuer Wechsel im Oberbefehl vor den Dardanellen?

Die Vorgänge auf dem Balkan haben bei unseren Feinden eine hochgradige Nervosität hervorgerufen. Die Forderung nach einer schleunigen Durchführung der Dardanellenaktion wird immer dringender erhoben und es scheint, als sollte für die Ergebnislosigkeit der Unternehmungen der derzeitige Oberbefehlshaber der Entente-truppen verantwortlich gemacht werden. So wird aus Genf gedrachtet:

Anlässlich der Pariser Anwesenheit des Generals Sarail, des Chefs der französischen Dardanellenkorps, wird die Möglichkeit eines abermaligen Wechsels im Oberbefehl an den Dardanellen erörtert. Mehrere Pariser Blätter bemängeln auf das schärfste die Planlosigkeit des Dardanellen-Unternehmens, das zu keiner Zeit dringender als jetzt angesichts der dem Biververbande ungünstigen Wendung auf dem Balkan einer energischen Führung bedürfe.

„Eclair“ führt aus, General Sarail sei am 7. August zum Oberbefehlshaber der Orientarmee ernannt worden. Seitdem seien 45 Tage verstrichen. Man habe nichts erfahren, daß Sarail dieses Kommando entlassen wurde. Es sei jedenfalls unwahrscheinlich, daß Sarail so lange Zeit für seine Reorganisationen benötige. Man müsse fragen, warum Sarail nicht abgereist sei.

Inzwischen werden über die Verluste vor den Dardanellen Zahlen bekannt, die den

Ententemächten doch endlich über die Auslichtlosigkeit ihres Vorstoßes die Augen öffnen müssen. Nach einer Drahtmeldung aus Rotterdam veröffentlicht der Staatskommissar für Australien in London allein über die australischen Verluste folgende Zahlen: Tot: Offiziere 282, Mannschaften 4322, verwundet: Offiziere 566, Mannschaften 12 704, vermisst: Offiziere 32, Mannschaften 1289, gefangen: 2 resp. 37, zusammen 882 Offiziere und 18 352 Mann. Bekanntlich sind auch die Verluste der Franzosen und Engländer ganz ungeheuer.

Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Berlin: Der deutsche Botschafter in Konstantinopel Freiherr v. Wangenheim wird sich, nachdem er seine Kur in Nauheim erfolgreich beendet hat, in den nächsten Tagen über Bukarest auf seinen Posten zurückbegeben. Er wird, wie bekannt, zur Zeit von dem Fürsten Hohenlohe-Schwanburg vertreten.

Wachsende Pogromstimmung.

Von einer in Stockholm aus Moskau eingetroffenen Persönlichkeit erfährt der Vertreter eines Berliner Blattes, daß in Moskau seit Verfassung der Duma täglich ernste Krawalle und wachsende Pogromstimmung festzustellen seien. Arbeiter, Studenten und Frauen, ja sogar Unteroffiziere durchziehen die Straßen und rufen: „Nieder mit dem Zaren!“ Vor der Stadtduma schrie eine tausendköpfige Menge: „Schlagt Goremykin tot!“ Sie beruhigte sich erst, als das Stadtoberhaupt Tschelnakow eine kurze mahnende Ansprache hielt. Die Arbeit ist in den Fabriken fast allgemein eingestellt. Das Stadtoberhaupt wurde telephonisch von Goremykin zusammen mit dem Stadthauptmann zum Rapport berufen. Daraufhin tagte ein Ministerrat, welcher beschloß, infolge der drohenden Haltung der Bevölkerung den Moskauer Städtetag nicht zu verbieten. Infolge der wachsenden Unruhen wird in der Presse der Rechten immer lauter der Ruf nach einem Diktator laut.

„Aftenposten“ in Christiania erfährt aus Moskau: An dem Semtswokongress nehmen 150 Abgeordnete teil, die 52 Gouvernements vertreten. Gestern versuchten einige Arbeiter, in den Saal einzudringen, in dem der Kongress versammelt war. Die Arbeiter forderten, an dem Kongress teilnehmen zu dürfen. Auf die Erklärung des Moskauer Bürgermeisters zogen sie sich zurück. Die Arbeiter haben den Beschluß gefaßt, sie beabsichtigen sämtliche Auslände solange aufzuschieben, bis der Semtswokongress seine Verhandlungen abgeschlossen hat.

Lebensmittelmangel und Hungersnot.

Nach der „Njetsch“ hat, wie aus Kopenhagen berichtet wird, der Lebensmittelmangel in Petersburg sich infolge der Störung der Hauptbahnstrecke ganz außerordentlich verschärft. Die Bäckereien schränken bereits ihre Tätigkeit ein. Wie es heißt, sind nur noch für eine Woche Lebensmittel vorhanden. Maßgebende Kreise haben schon vor einigen Wochen die Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß man vor einer wirklichen

Hungersnot stände. Die „Njetsch“ führt die Statistik der Eisenbahnwagen zum Beweise dafür an, daß der Mangel an Zufuhr an der Hungersnot schuld sei. Sie fordert die ernstesten Maßnahmen, andernfalls Hungersnotstände entstehen.

Genau so liegen die Verhältnisse in Pskow. Es sei weder Zucker, Salz, Petroleum noch Tabak vorhanden. Es seien 25 Millionen Rubel für die Anschaffung von Feuerung erforderlich, aber die Stadtverwaltung besitze das Geld nicht.

Wiedereinberufung der Duma?

Aus Christiania wird berichtet, daß der Petersburger Korrespondent des „Daily Chronicle“ drahtet:

In Petersburg wurde ein Schritt unternommen um die inländische Lage zu erleichtern. Es geht das Gerücht, daß die Duma innerhalb drei Wochen wiedereinberufen werde. Der Dumapräsident werde noch im Laufe dieser Woche dem Zaren das Ergebnis der Arbeiten der Duma in der letzten Tagung mitteilen.

Nach verschiedenen Berliner Morgenblättern hat die russische Regierung vorläufig auf die Beratungen des Heeres- und des Munitionsausschusses der verfallenen Duma verzichtet.

Die Forderungen des russischen Finanzministers sollen einem Ultimatum gleichkommen. Zar fordert die Bezahlung der russischen Staatsanleihen und 2000 Millionen Vargeld zur Fortführung des Krieges.

Petersburg, 24. September. Eine Erklärung des Kriegsministeriums besagt, daß nur diejenigen Personen zur Munitionsfabrikation freigegeben seien, die in der Reserve oder im Landsturm ständen, Offizierschergen und in der Front stehende dagegen überhaupt nicht.

Deutsches Reich.

Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 23. September 1915 eine Verordnung zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel beschlossen, die eine Ergänzung der bestehenden Vorschriften über Höchstpreise, gegen übermäßige Preissteigerung usw. darstellt. Nach der neuen Verordnung haben die Behörden unzuverlässigen Personen den Betrieb des Handels mit Gegenständen des täglichen Bedarfs und des Kriegsbedarfes zu untersagen; der Reichskanzler und die Landeszentralbehörden können ferner den Beginn eines derartigen Handelsbetriebs von einer Erlaubnis abhängig machen. Bei der Feststellung der Tatsachen, die die Unzuverlässigkeit dartun, sind Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Höchstpreise, gegen übermäßige Preissteigerung usw. besonders zu berücksichtigen.

Die Wirksamkeit der genannten Vorschriften wird ferner dadurch erheblich gesteigert, daß bei Zuwiderhandlungen gegen die Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung und gegen einzelne Bestimmungen des Höchstpreisgesetzes nunmehr neben Gefängnis auch die schwere Strafe der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zugelassen ist. Auch kann bei den erwähnten Zuwiderhandlungen gegen das Höchstpreisgesetz die Verurteilung auf Kosten des Schuldigen öffentlich bekannt gemacht werden, wie dies in der Verordnung gegen übermäßige Preissteigerung bereits vorgesehen ist.

Aus aller Welt.

Unfall des Papstes. Laut Drahtmeldung aus Mailand berichtet „Corriere della Sera“ aus Rom: Gestern morgen erlitt der Papst auf einer Spazierfahrt in den vatikanischen Gärten einen Wagenunfall. Beide Pferde stürzten. Ein Pferd verendete. Der Papst blieb unverletzt und konnte den Spaziergang zu Fuß fortsetzen.

Explosion in New-York. Das Büro Reuter meldet aus New-York: Beim Bau eines Tunnels der neuen Untergrundbahn ereignete sich eine Dynamitexplosion. Sieben Personen wurden getötet, fünf Arbeiter und zwei Fahrgäste eines Straßenbahnwagens, der in dem durch die Explosion aufgerissenen Erdloch verschwand. In dem Straßenbahnwagen befanden sich 78 Fahrgäste, unter denen eine Panik ausbrach. Mehrere Frauen zertrümmerten mit den bloßen Händen die Fensterscheiben, um aus dem Wagen zu entkommen. Die Straße, in der sich das Unglück ereignete, war sehr belebt; da aber die Fußsteige und die beiden Seiten der Straße unbeschädigt blieben, fielen nur einige Fußgänger in das Erdloch. Die Bauunternehmer sagen, es sei bei der Explosion wahrscheinlich ein großes Felsstück abgeprallt worden, sodaß die Stützen des Tunnels zerbrochen seien und diesen zum Einsturz gebracht hätten. Im Augenblick der Explosion waren siebzig Mann an der Arbeit, die meisten hatten sich aber rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Lieferungsstauung in Italien. Nach einem Telegramm aus Mailand meldet „Secolo“ aus Florenz, daß Enthüllungen über einen neuen Lieferungsstauung bevorstehen. Eine Florentiner Firma, die Lederlieferungen für das Heer übernommen hatte, soll eine täuschende Nachahmung von Leder geliefert haben. Die Polizei in Florenz habe Maßnahmen getroffen, um den Spekulanten, die Wolle und Wollschachen aufkauften, das Handwerk zu legen.

Heute vor einem Jahr!

25. September 1914.

Die russischen Verluste in Ostpreußen werden von unserer Heeresleitung an Toten und Verwundeten allein auf 150 000 Mann geschätzt, an unverwundeten Gefangenen haben die Russen auch etwa 150 000 Mann in unseren Händen lassen müssen. Da an Franzosen, Engländern und Belgiern auch etwa 150 000 Mann gefangen und deren Verluste nach ihren eigenen Angaben sehr groß sind, dürften unsere Gegner fast die zehnfache Zahl an Kämpfern verloren haben, die wir bis zum gleichen Zeitpunkt als Verlust hatten. Im übrigen ist ein großer Teil unserer Verwundeten bald wieder feldbefähigt und viele Verwundete der ersten Kriegszeit stehen bereits wieder im Felde.

Als erstes Sperrort südlich Verdun fällt Camp des Romains bei St. Mihiel. Das bayerische Regiment „von der Lamm“ hielt auf dem Fort die deutsche Fahne. Unsere Truppen überschritten dort die Maas.

Der Fortgang der Operationen vor Paris hat auf unserem äußersten rechten Flügel zu neuen Kämpfen geführt, in denen eine Entscheidung bisher nicht gefallen ist. In der Mitte der Schlachtfeldfront geschieht heute, abgesehen von einzelnen Vorstößen beider Parteien, nichts.

Amtliches.

Polizeiverordnung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden für das unter deutscher Verwaltung stehende Gebiet von Rußisch-Polen

erlasse ich hiermit für die Stadt Lodz, die Landkreise Lodz und Brzeziny, sowie für den unter deutscher Verwaltung stehenden Teil des Kreises Łask folgende Polizeiverordnung:

§ 1.

Die Versorgung der Bevölkerung mit Kohlen, Koks und Briquets geschieht ausschließlich durch das Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsidium Lodz. Die Einfuhr durch Privatpersonen ist verboten.

§ 2.

Für polnische Kohlen werden für die Orte mit Bahnanschluß folgende Preise als Höchstpreise im Kleinhandel festgesetzt:

2 Mt. = 1.20 Rbl. für den Zentner beim Verkauf unter 10 Zentnern.
1.85 Mt. = 1.10 Rbl. für den Zentner beim Verkauf über 10 Zentner.

1 Zentner = 50 Kilogramm = 120 poln. Pf. Abfuhrkosten von der Bahn bis zum Lager des Verkäufers dürfen daneben nicht berechnet werden.

Für Orte ohne Bahnanschluß treten zu den Höchstpreisen die Abfuhrkosten hinzu.

§ 3.

Die in § 2 dieser Verordnung festgesetzten Preise sowie die Abfuhrkosten, soweit solche berechnet werden dürfen, müssen in jeder Verkaufsstelle in deutscher und polnischer Sprache deutlich lesbar ausgehängt werden.

§ 4.

Das Anbieten und Verkaufen der unter § 2. bezeichneten Kohlen zu einem Preise, der die festgesetzten Höchstpreise übersteigt, wird hiermit verboten. Wer höhere Preise fordert oder sich zahlen läßt oder wer dem § 3. zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 5000 Rubeln oder mit Gefängnis oder Haftstrafe bis zu 6 Monaten bestraft. Die verbotswidrig eingeführten oder verhandelten Waren werden ohne Entschädigung eingezogen. Auch kann die Schließung der Verkaufsstelle angeordnet werden.

§ 5.

Diese Verordnung tritt unter gleichzeitiger Aufhebung meiner früheren Verordnungen über Einfuhr und Höchstpreise von Kohlen vom 5./3., 13./4. und 22./4. mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Lodz, den 23. September 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident von Oppen.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 25. September, beginnt die Aushändigung der Pässe in der Suwalika Nr. 6.

An diesem Tage erhalten ihre Pässe die Personen mit den Anfangsbuchstaben W, Z, Z. Jeder Paß kostet 50 Pf. — 30 Kop.

Es ist besonders auf Stempel und Unterschrift zu achten.

Lodz, den 13. September 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

Bekanntmachung.

Zur Entgegennahme mündlicher Anträge bei dem Referenten des Polizei-Präsidiums für Schulangelegenheiten, Herrn Schulrat Sakobielski, sind Sprechstunden eingerichtet, und zwar an Wochentagen von 12 bis 1 Uhr und 4 bis 6 Uhr. Außerhalb dieser Stunden werden mündliche Anträge nicht entgegen genommen.

Lodz, den 22. September 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident v. Oppen.

D. U.!

Nun ruft auch uns das Vaterland! —
Wir mußten absteigen stehn;
Doch niemand hat fortan ein Recht,
Uns spöttisch anzusehn.
Jetzt geh'n auch wir zur Musterung
Mit Gurra und Juch!
Wir stellen auch noch manchen Mann,
Wir sind nicht mehr D. U.!

Was war das für 'ne harte Zeit! —
Wo man uns nur erblickt,
Stieß man verständnisvoll sich an:
„Schau, der hat sich gedrückt!“
„Wohin wir kamen, einerlei,
Man ließ uns keine Ruh“,
Und mancher stöhnte wehmütigvoll:
„Warum bin ich D. U.!“

Von Regiment zu Regiment.
Sind ständig wir geirrt,
Und wo man Kriegsfreiwillige sucht,
Stieß prompt wir angelächelt.
Doch sah man unsern gelben Schein,
Schlug man die Tür uns zu:
„Wir brauchen doch Soldaten, Mann.
Sie sind ja doch D. U.!“

Das wird nun anders, Gott sei Dank! —
Was keiner je gedacht,
Wird nun zur Tat: Jetzt halten wir
Am Rhein die deutsche Wacht!
Und kommen wir erst an den Feind,
Denkt der entsetzt: „Manu?!“
Jetzt kriegt von Deutschland ich — den Rest!
Die machen mit — D. U.!

W. Haenichen. (Bisher D. U.)
(Berl. Lok.-Anz.)

Die „heilige Allianz“.

(Zu ihrem 100. Gedenktage am 26. September.)

Anfang August 1815 segelte eine kleine Flotte aus dem Hafen von Plymouth südwärts ab. Sie trug, an Bord der „Northumberland“, den zum „General Bonaparte“ degradierten ersten Kaiser der Franzosen dem einsamen Felsenriff von St. Helena zu. In seinem heißgeliebten Paris aber waren die höchsten Häupter Europas mit ihren Heeren und Staatsmännern versammelt, um den aus den Fugen gechlagenen Staatenverband von Europa wieder zu stiften und endlich Ruhe, Sicherheit und feste Grenzen zu schaffen.

Aber es schien zunächst, als ob nur das zänkliche, verworrene und eigensüchtige Getriebe des Wiener Kongresses weitergeführt werden sollte. Mehr als einmal wurden die Aktenmappen zugeschlagen, und zornige Hände fuhren an die Gengengriffe. Die Verbündeten waren wieder einmal uneins und suchten den Widerstand ihres Bündnisses vor den Augen der Welt und namentlich vor der hämisch lächelnden französischen Diplomatie zu beweisen. Ihren glatten Künsten waren denn auch die schönsten Erfolge beschieden. Der alte Fuchs Talleyrand, nunmehr wieder Minister von bourbonischen Gnaden, wußte die englischen, russischen und österreichischen Vertreter so gewandt einzuflechten, daß

sich ihrer bald ein süßliches Mittel mit dem armen Frankreich bemächtigte. Man suchte den früheren Kriegen bald eine andere Auslegung zu geben. Nicht mit Frankreich habe man Krieg geführt, sondern mit Napoleon. Man müsse deshalb Frankreich vor einer starken Demütigung bewahren. Nur die Preußen — Gneisenau, Blücher, Hardenberg, Humboldt, Boyen an der Spitze — waren anderer Ansicht. Sie sahen ein, daß das französische Volk stets daselbe war, ob es nun bourbonisch, bonapartistisch, orleanistisch oder republikanisch regiert werde. Gneisenau forderte unumwunden die Abtretung von Elsaß-Lothringen und der Festungen des nördlichen Frankreich.

Aber die preussischen Diplomaten vermochten den verschloßen aufmarschierenden Verbündeten gegenüber nicht durchzudringen. Diese waren entschlossen, daß Deutschland klein und uneins bleiben müsse und umgeben sich somit auf Kosten Deutschlands mit der Gloriole der Großzügigkeit. Hardenberg mußte schließlich retten, was zu retten war.

In schroffem Widerspruch aber mit dieser eigennützigen Politik stand ein Bund, der am 26. September auf Betreiben Alexanders von Rußland zustande kam: die „heilige Allianz“. Diesem weichlich-weibischen Monarchen hatten einige pietistisch-mythische Schwärmer den so wieso-unflaren Kopf völlig verdreht. Die Schwärmerin Frau von Krüdener, die vor ihrer Befehlsherrin ein reiches Genußleben hinter sich hatte, und der französische Magnat

jeur und Mesmerist Vergasse, lagen ihm eindringlich in den Ohren und suchten ihn von der ihm auferlegten Weltmission zu überzeugen. Ihm hatte es die Vorhersehung bestimmt, daß heilige apokalyptische Reich aufzurichten. Auch die Ideen des Münchener Philosophieprofessors, Franz von Bolder, fanden in Alexander einen fruchtbaren Boden, und so war denn seine Eitelkeit nur zu leicht geneigt, die hohe Aufgabe zu übernehmen. Er selbst hatte die Urkunde der heiligen Allianz eigenhändig aufgesetzt. Die Unterchriften der beiden Thronbrüder waren bald gewonnen. Kaiser Franz I. zögerte zwar, aber Metternich zerstörte seine Zweifel, indem er erklärte, die Urkunde sei „leeres Geschwätz“ und verpflichte zu nichts. Friedrich Wilhelm von Preußen war dem Zaren mehr aus Gefälligkeit zu Willen.

Das in französischer Sprache abgefaßte Dokument, das nach Treitschkes Worten nur von kulturhistorischem Interesse ist, begann, nach der Art mittelalterlicher Urkunden, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit. Es hebt einleitend hervor, daß die drei Fürsten, von ihrer inneren Ueberzeugung getrieben, „von der Notwendigkeit, die Beziehungen der Mächte zu einander auf die erhabenen Wahrheiten zu gründen, welche die ewige Religion des Erlösers lehrt“, überzeugt seien. Sie geloben dieser Erkenntnis gemäß zu handeln und bestimmen dabei: 1.) Durch die Bande einer wahren und unauflöslichen Brüderlichkeit vereinigt zu bleiben und sich als Landsleute zu betrachten, einander

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 25. September.

Leopold Zoner.

Zu einer Zeit, als Lodz in unaufhörlichem industriellen Aufschwung begriffen war, wurde in der damaligen „Lodzer Zeitung“ (am 31. Dezember 1874) ein Artikel veröffentlicht, der die Notwendigkeit der Gründung einer freiwilligen Feuerwehr darlegte. Es fanden sich auch Männer bereit, die diese Bewegung unterstützten, um eine Institution ins Leben zu rufen, die der Stadt und ihrer ständig wachsenden Bevölkerung zu Ehr und Frommen gereichen sollte.

Unter diesen Männern befand sich auch der am Freitag verstorbene Leopold Zoner, der am 16. August 1875 in den Verwaltungsrat der freiwilligen Feuerwehr gewählt wurde. Fünf Jahre später trat er nach dem Hinscheiden des damaligen Vize-Kommandanten J. Jarzembowski auf Beschluß der Generalversammlung an dessen Stelle und bekleidete dieses verantwortungsvolle Amt bis zum Jahre 1886. Infolge der deutschfeindlichen Stimmung, die damals in Rußland herrschte und von Alexander III. gefördert wurde, mußte Leopold Zoner, der Österreicher war, sein Amt niederlegen. Er nahm unter dem Druck der Verhältnisse die russische Staatsangehörigkeit an und wurde 1893 wieder in die Verwaltung und 1900 zum Kommandanten der Wehr gewählt, welches Amt er bis zu seinem Tode bekleidete.

In dieser Zeit entwickelte er eine fruchtbringende Tätigkeit. Im Dienste der Nächstenliebe ist sein Eifer nie erlahmt, was die zahlreichen Auszeichnungen beweisen, die seine Brust schmückten. Er erhielt u. a. die goldene Medaille mit der Aufschrift: „Für Eifer“. Vor zwei Jahren erfolgte seine Ernennung zum erblichen Ehrenbürger und von der Feuerwehr wurde ihm das goldene Jeton für 25jährigen Dienst, das goldene Jeton mit Brillanten für 35jährigen Dienst und eine besondere Anerkennungs-Medaille für besondere Leistungen der Lodzer Feuerwehr bei den Wettbewerben in Gostochau 1909 seitens der Gostochauer Jurys überreicht.

Leopold Zoner war ein Mann, der den Ausgleich, den Frieden und das harmonische Zusammenwirken liebte; er war stets bestrebt, etwa auftretende Meinungsverschiedenheiten und Gegensätze zu beseitigen, was ihm dank seines tatkraftvollen Auftretens und seines Einflusses, den er allenthalben genoß, auch gelang. Von seinen Mitarbeitern und Untergebenen wurde er nicht nur als umsichtiger Führer geachtet und geschätzt, sondern auch als Freund und väterlicher Berater geliebt.

Im Feuerlöschwesen galt der Verstorbene als Sachkenner, dessen Urteil und Rat überall auch über Lodz hinaus galt. Er war auch einer der Gründer und Leiter der Feuerwehrgesellschaft in Lodz, die seinerzeit viel zur Entwicklung des gesamten Feuerlöschwesens beigetragen haben.

Doch nicht nur der Feuerwehr allein widmete er seine Kraft, er war auch Mitglied der Direktion des Lodzer städtischen Kreditvereins und arbeitete in vielen anderen gemeinnützigen Institutionen der Stadt. Als Lodz von der russischen Behörde verlassen war, stellte er sich mit an die Spitze der bürgerlichen Stadtverwaltung, und daß er Ergriffenheitsgefühl hat, bewies seine Berufung zum Vorsitzenden des Hausbesitzervereins.

Nicht unerwähnt wollen wir schließlich lassen, daß Leopold Zoner auch auf dem Gebiete der publizistischen Aufklärung tätig war, indem er u. a. das „Lodzer Tageblatt“ herausgab.

Nun ist seiner vielseitigen Tätigkeit ein Ziel gesetzt. Der allgewaltige Tod hat ihn plötzlich dahingerafft, und eine große Schar Trauernder steht still und ergebungsvoll an seiner Bahre. Auch seine Freunde und alle diejenigen trauern um seinen Heimgang, denen er im Leben Berater, Freund und Helfer war. Unsere Stadt hat in ihm einen Mann verloren, dessen Verdienste sie stets würdigen und dessen Andenken sie weit über das Grab hinaus in Ehren halten wird.

Möge ihm die Erde leicht sein! H. K.

K. Einstellung der Arbeiterunterstützungen. Die Aktiengesellschaft der Baumwollmanufaktur von Karl Scheibler hat bekanntgegeben, daß die bisherigen wöchentlichen Unterstützungen vom 1. Oktober ab nur an diejenigen Meister und Arbeiter zur Auszahlung gelangen werden, die nicht weniger als fünfzehn Jahre in den Fabriken der Aktiengesellschaft beschäftigt sind. Auf ärztliche Hilfe, auf Unterstützungen für Wöchnerinnen und auf Begräbnisunterstützungen können nur Personen Anspruch erheben, die die wöchentlichen Unterstützungen erhalten. Die Bewohner der Familienhäuser können weiter in ihren Wohnungen verbleiben, wenn sie diese in gehöriger Ordnung erhalten und sich den diesbezüglichen Vorschriften fügen. Bemerkte sei hierbei, daß gegenwärtig nur 5 oder 6 Fabrikabteilungen der Scheibler'schen Manufaktur drei Tage in der Woche im Betrieb sind und diese wegen Mangel an Rohmaterial in etwa 5 bis 6 Wochen stillstehen werden. — Wie wir hören, sollen die Verwaltungen weiterer größerer Fabriken ebenfalls den Beschluß gefaßt haben, die Arbeiterunterstützungen einzustellen.

Arbeitslose können Beschäftigung und guten Verdienst beim fiskalischen Straßenbau in Polen erhalten. Neben freier Unterkunft und Verpflegung werden 1,50 bis 2.— Mark für den Tag gezahlt. Die Beschäftigung wird längere Zeit dauern. Meldungen müssen baldigst im Arbeitsamt Lodz, Petrikauer Straße 108, erfolgen.

Die neuen Hausstempel. Wie bekannt, hat das Kaiserlich Deutsche Polizeipräsidium dem Lodzer Hausverwalterverein die Lieferung der Hausbücher, Meldefarten und Hausstempel übertragen. Es ist selbstverständlich, daß der Verein verpflichtet ist, nur einwandfreie Sachen zu liefern. Aber, wie das in Lodz schon einmal so der Brauch ist, hält es der Verein mit der guten alten Zeit, in der es nicht sehr darauf ankam, wenn es in den offiziellen Druckereien von Schreibfehlern wimmelte. Der von ihm vertriebene Hausstempel ist, wie sich unsere Leser überzeugen können, nach den alten Vorbildern hergestellt, d. h. Schreibfehler wurden nicht vermieden.

Gemeldet am 191
im Hause Nr.
Str. Polizei-Bezirk zu Lodz
Hauselgenthümer
Seite
Verwalter

Wir meinen, daß wenn der Verein für seinen Stempel gutes Geld verlangen kann, dieser auch einwandfrei sein muß. Es zeugt von Nachlässigkeit der Vereinsverwaltung, wenn solche Stempel in unserer Stadt vertrieben werden.

K. Der Magistrat hat der Armen-deputation anheimgestellt, den bei der Verpflegungsdeputation vorhandenen Torf zur Verteilung an die Armen gegen Selbstkostenpreis zu übernehmen.

K. Die Darlehenskasse bei der Armen-deputation hat wiederum eine Reihe von Gesuchen um Darlehen bewilligt. Zur Empfangnahme der Darlehen können sich die betreffenden Personen am Montag von 9—12 Uhr mittags und von 3—6 Uhr nachmittags in der Armen-deputation (Darlehenskasse) melden.

k. Zum Umtausch der Bons. Am nächsten Dienstag wird die Finanzkommission des Lodzer Börsenkomitees und der Lodzer Kaufmannschaft wieder mit dem Umtausch der beschädigten Bons beginnen. Um einer größeren Anzahl von Personen den Umtausch zu ermöglichen, werden die Bons nur in Summen von nicht mehr als 25 Rbl. angenommen. Der Umtausch alter Rubelbons geht seinem Ende entgegen. Gestern erschienen sehr wenig Personen, die neue Bons haben wollten.

k. Besichtigung der Theater und Vergnügungsorte. Seit Donnerstag besichtigt eine polizeiliche Kommission in Begleitung von Mitgliedern der freiwilligen Feuerwehr die Theatergebäude, Konzertsäle usw., um festzustellen, ob diese den bautechnischen Anforderungen entsprechen.

k. Die Verpflegungsdeputation des Magistrats hat wiederum 1 Waggon Pflaumen und mehrere Waggons Salz angekauft.

x. Deutsche Aufschriften. Die russischen Aufschriften von den Haltestellen der Lodzer elektrischen Straßenbahn sind verschwunden und werden jetzt durch deutsche ersetzt.

x. Uebertragung der Gerichtsarchive. Das Archiv des ehemaligen Friedensrichtersplemans des 3. Bezirks des Petrikauer Gouvernements, sowie die Gerichtsarchive der Lodzer Friedensgerichte wurden nach dem Magistratsgebäude an der Promenadenstraße Nr. 14 übertragen, wo sie von einem Beamten geordnet werden.

Chjubiläum. Der ehemalige Bäckermeister und Hausbesitzer in Zdrowie, Herr Xaver Grabitzki begeht heute mit seiner Ehegattin Olga, geb. Hermann, das Fest der silbernen Hochzeit. — Auch wir gratulieren!

§ Die billigen Läden des Komitees zur Unterstützung der Notleidenden werden ihre Rechnungen am 1. Oktober abschließen. Die Läden werden nunmehr von verschiedenen Vereinen und Kreisen geleitet, und zwar: der Laden an der Rogowka-Str. Nr. 143 von dem Kreis „Brüderliche Hilfe“, der Laden an der Placowa-Str. Nr. 3 von dem Kreis „Die lebende Hoffe“, der Laden an der Zgierska-Str. Nr. 65 von der Christlichen Gewerkschaft, der Laden an der Alexandrowska-Str. Nr. 38 vom Berufsverband der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen; der Laden an der Gde der Wulcaniska- und Rozwadowska-Str. wird geschlossen. Der Erlös, den die Läden hatten, soll den Arbeitertischen überwiesen werden.

k. Eröffnung einer neuen billigen Teehalle. Gestern nachmittag um 5 Uhr vollzog der katholische Geistliche Cyrafi die Einweihung der vom Technikerverein eröffneten dritten billigen Teehalle. Sie befindet sich in einem von der Widzewer Manufaktur zur Verfügung gestellten Frontlokal an der Kocinska-Str. Nr. 83. Kuratoren der Teehalle sind Jng. Tymowski und dessen Gemahlin. Zur Eröffnung der Teehalle waren auch zahlreiche Verwaltungsmitglieder des Technikervereins erschienen. Hierbei darf wohl bemerkt werden, daß sich die erste Teehalle in der Kocinska-Str. Nr. 10, die zweite in der Zgierska-Str. befindet. Demnächst wird der Technikerverein noch zwei billige Teehallen eröffnen, eine in der Jarzewiska-Str. und eine in der Kontina-Str. Einem großen Besuches erfreut sich die Teehalle in der Kocinska-Str. Nr. 10, wo täglich etwa 2000 Glas Tee und eine ansehnliche Zahl von Brotportionen verkauft werden. Die Teehalle in der Zgierska-Str. gibt täglich etwa 1500 Glas Tee aus.

Bestraft. Gegen den Droschkenbesitzer Jakob Jajuszewicz aus Lodz, Siemna-Str. Nr. 66, wurde eine Polizeistrafe von 1 Monat Gefängnis verhängt, weil er einem Polizisten zu beschaffen versucht hat.

x. Beschlagnahme wurden bei einer Person Farbe, Zucker und andere Waren, die ohne Ausfuhrschein nach Autumierst ausgeführt werden sollten. Die betreffende Person wird sich auch noch wegen Verrechnungsvorwurf zu verantworten haben.

x. Zwei Pässe, ausgestellt für Anna Makintewicz und Anton Muszka, sowie Ansichtskarte sind gefunden worden. Abzuholen in der Kriminalpolizei (Olginska-Str. 5).

□ Zwei Schuhbinder wurden gefunden. Sie sind in der Geschäftsstelle unseres Blattes abzuholen.

Gegeben wurde am 19. d. Mts. in der Zawadzka-Str. Petrikauer Straße — ein Bund Kassenschlüssel. Der rechtliche Eigentümer kann die Schlüssel bei der Kriminalabteilung in der Olginska-Str. Nr. 5, Zimmer Nr. 87, reklamieren.

x. Explosion. Am Donnerstag um 2 Uhr nachmittags ereignete sich im Hause Nr. 20 in der Zelenoborska-Str. ein schwerer Unfall. Die dort wohnhafte Jadwiga Wolat zündete im Ofen Feuer an, als plötzlich eine furchtbare Explosion erfolgte, wobei die Frau, sowie ihr 1 1/2-jähriges Kind erhebliche Brandwunden am ganzen Körper davontrugen. Es stellte sich heraus, daß Kinder einen mit Pulver angefüllten Gegenstand auf dem Ofen gefunden und diesen in den Ofen geworfen hatten. Mutter und Kind wurden nach einem Hospital gebracht.

x. Unfall. Vor dem Grundstück Nr. 11 in der Zelazna-Str. geriet die 11jährige Tochter der Witwe Anna Klaus, Emilie, unter die Räder eines Wagens und erlitt erhebliche Verletzungen am ganzen Körper. Der schuldige Fuhrmann hieb auf die Pferde ein und fuhr schnell davon. Er wird von der Polizei gefolgt.

x. Diebstahl. Es wurden gestohlen: beim Bäcker Mendel Weinberg (Start-Str. 3) 60 Pfund Roggenmehl, aus der Stallung der J. Polka (Alexandrowska-Str. 123) zwei gelbe Kühe, aus einer Wohnung im Hause Nr. 7 in der Kocinska-Str. verschiedene Sachen und eine Nähmaschine, aus der Wohnung der M. Jelenista in der Krucza-Str. 25 verschiedene Kleidungsstücke, aus der Wohnung des Józef Szumowski (Koponajstr. 36) ein Herren- und ein Damenpelz.

Unbestellbare Briefe sind im 3. Zuge der freiwilligen Feuerwehr, Nikolajewka 54, abzuholen u. zw.:

Leoladia Heine, Max Gombinik, Hinda Gutter, J. Szymann, J. Pittner, G. Golberg, Mojsej Eizenberg, J. Poznanst, A. Korzow, Oskar Schönberg, G. Schmalwald, J. Kocinski, Frau Poznanst, L. Nablowski, J. Jermolowski, Józef Juchas, S. Bronowski, St. Krupinski, Herbert Neumann, Jugo Wirt, Verein „Wieża“, Emil Gmit, G. D. Kühn, Karl Dufnerhoff, Ed. Wuttig, S. Baruch, M. Gold, St. und A. Lichmann, A. Wiktorski, Rainer, B. Neumann, W. Brink, W. Marcinat, J. Jordan, B. Olschick, H. Raj, L. Menzel, M. Janowski, S. Bojef, A. Krowas, A. Simon, A. Zelenberg, S. Pazuska, A. Kontarski, A. Neumann, D. Klein, G. Zwisch, M. Monzta, Winsti und J. Derr.

x. Polnisches Theater. Heute um 6 1/2 Uhr abends wird das Schauspiel „Unter der Sigismund-Säule“ von A. Urbanstki gegeben.

□ Im Helenenhof findet am morgigen Sonntag das letzte Herbstkonzert des philharmonischen Orchesters unter der Leitung des Herrn T. Mazurkiewicz statt. Es ist ein reichhaltiges und interessantes Programm vorbereitet worden, das seinen Eindruck nicht verfehlen wird.

Sinfonie-Konzert. Wir erinnern daran, daß heute im Konzertsaal in der Zielna-Str. ein Sinfonie-Konzert unter der Leitung des Herrn T. Mazurkiewicz stattfindet. Das Programm ist äußerst interessant und reichhaltig und enthält u. a. Werke von Beethoven, Rymy-Korjatow, sowie die „Sinfonie aus der Neuen Welt“ von Dvorak u. a.; der bekannte Cello-Virtuose Gottlieb Tschern wird die Suite „Im Walde“ von Popper zum Vortrag bringen. Es sei noch hinzugefügt, daß das Orchester auf 60 Personen verstärkt wurde. Eintrittskarten sind in der Musikalienhandlung von Frieberg und Rog (Petrikauer Straße Nr. 90) zu haben.

bei allen Gelegenheiten und in allen Fällen Hilfe zu leisten, sich als Väter ihrer Untertanen und Armeen zu betrachten und diese in demselben Geiste der Brüderlichkeit zu leiten. 2.) Das einzige machthabende Prinzip soll deshalb nur das sein, sich gegenseitige Dienste zu leisten und sich durch unerschütterliches Wohlwollen die gegenseitige Zuneigung zu zeigen. Die verbündeten Monarchen sehen sich selbst nur als Werkzeuge der Vorsehung an und anerkennen darum keinen anderen Souverän als denjenigen, dem allein das Eigentum und die Macht gehört, weil allein in ihm sich finden alle Schätze der Liebe, der Wissenschaft und der unendlichen Weisheit: Gott, unseren göttlichen Erlöser Jesus Christus, das Wort des Allhöchsten, das Wort des Lebens. 3.) Sollen alle Mächte, welche die Prinzipien dieser Allianz anerkennen, in den Bund aufgenommen werden.

Der Papst wurde jedoch von vornherein nicht zum Beitritt aufgefordert, der Sultan befürchtete neue Kreuzzugsdenken und machte nicht mit, und das englische Parlament unter der Führung Castlereaghs fand, daß es sich nur mit staatsmännischen Aufgaben zu befassen habe und keine Erklärung genehmigen könne, die England wieder in die Zeit Cromwells zurückversetzen könne. Somit waren alle Regierungen Europas in den Bund getreten.

Aber schon die nächsten politischen Ereignisse Europas bewiesen die völlige Bedeutungslosigkeit der heiligen Allianz. Sie war tatsächlich

nur, wie Gutz sich ausdrückte, eine „Theaterdekoration“.

Kleine Beiträge.

Rumänen und Hohenzollern.

Daß die Waffenbrüderschaft zwischen einem Rumänenfürsten und einem Ahnen der Hohenzollern einst der Ausgangspunkt der Größe der Rumänen und des Hohenzollernhauses war, hat in einer historischen Studie der im Vorjahre verstorbene König Karl von Rumänien, der Begründer der Hohenzollern-Dynastie auf dem rumänischen Thron, nachgewiesen. Die Schrift betitelt sich „Nikopolis 1396—1877—1902“ und enthält einen Vortrag, den der gelehrte König im Jahre 1905 in der rumänischen Akademie der Wissenschaften gehalten hat.

Der König führte in dieser Arbeit aus, wie unter König Sigismund von Ungarn die großen Kämpfe gegen Sultan Bajazid geführt wurden, in denen in der Schlacht vom 28. September 1396 bei Nikopolis, der heutigen bulgarischen Stadt Nikopol an der Donau, von dem von Sigismund geführten Kreuzheer 100 000 Mann verloren wurden. Es war ein furchtbarer Tag für die Christenheit. An ihm kämpften als treue Bundesgenossen Sigismunds, Graf Friedrich von Sötern, der Burg-

graf von Nürnberg, und der rumänische Fürst Mircea. Diese unglückliche Schlacht aber war der Ausgangspunkt der Größe der Hohenzollern. Friedrich VI. deckte nämlich König Sigismund in der Gefahr der Schlacht mit seinem eigenen Leibe. König Sigismund vergaß das dem Zollerngrafen niemals. So übertrug er ihm später die Lehnrechte über die Mark Brandenburg und die Kurfürstentümer, und Friedrich wiederum vergalt ihm die Freundschaft, indem er Sigismund auf den Kaiserthron verhalf. Ebenso aber leitete sich aus jenen Kämpfen die Unabhängigkeit des Rumänenvolkes her, und Jahrhunderte später kämpfte an der gleichen Stelle, unter den Mauern von Nikopolis, am 15. Juli 1877 im Russisch-Türkischen Kriege der junge Rumänenfürst aus Zollernstamm, Karl selbst, um die Unabhängigkeit des Rumänenreiches. Der königliche Vortragende erinnerte in seiner Rede auch unter anderem daran, daß im Jahre 1864 der Kronprinz Friedrich Wilhelm von Preußen, der spätere Kaiser Friedrich, in Erinnerung an jene Waffenbrüderschaft seines Vorfahren mit König Sigismund und einem Rumänenfürsten seinen damals geborenen Sohn auf den Namen Sigismund taufen ließ und den Kaiser Franz Josef und den jungen Fürsten Karl von Rumänien zu Taufpaten einlud. Leider starb der junge Prinz während des Deutsch-Österreichischen Krieges 1866.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Freiluftmuseum in Nordschleswig.

Der Kreis Hadersleben hat mitten in der Kriegszeit in der Stadt Hadersleben ein Museum geschaffen, das die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich lenken wird, weil sich hier zum erstenmal ein wirkliches Freiluftmuseum in Deutschland aufbaut. Neben einem Bau, in dem sich Funde aus der Stein-, Bronze- und Eisenzeit befinden, liegt das Freiluftmuseum, das volkstümliche Dinge umfaßt, die in allen ländlichen Gebäuden untergebracht sind.

Zunächst steht man eine rekonstruierte, mittelalterliche Wohnung. Soweit es nach alten Gebäuderesten, alten Reisebeschreibungen und sonstigen Unterlagen möglich war, wurde der Versuch gemacht, ein möglichst getreues Bild der menschlichen Wohnung des Mittelalters darzustellen. Das Steinerne Haus, ein Fachwerkbau, ist in allen seinen Teilen so wieder aufgebaut, wie es in Stevett an der Haderslebener Förde stand. Sämtliche Scheidewände sind aus Holz hergestellt. Das Haus wird ursprünglich aus dem 17. Jahrhundert stammen, ist jedoch am Ende des 18. Jahrhunderts umgebaut worden, was man deutlich an den Stielen der Nordseite sehen kann. Die große Holzdecke von dem Pastorat in Desby zeigt reinste nordisch-mitteleuropäische Bauart aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Das letzte Haus ist eine Nachahmung des Wohnhauses des alten adligen Hofes Hieslager-

Vereinsnachrichten.

§ Die Lebensmittel-Genossenschaft „Zwiazkowiec“ (Petrikauer Straße Nr. 275) hat Weizenmehl bezogen. Die Eröffnung des zweiten Kolonialwarenladens (Konstantiner Str. Nr. 47) erfolgt am 1. Oktober. Dieser Tage findet eine Sitzung der Verwaltungsmitglieder der Arbeitergenossenschaften „Zwiazkowiec“ und „Robotnik“ statt, und zwar in Sachen der Vereinigung beider Genossenschaften.

Aus der Umgegend.

Babianice. Militärgottesdienst. Am Sonntag, den 26. d. M., vormittags 10 Uhr, findet evangelischer Militärgottesdienst durch Feldlazarettpfarrer Paarmann statt.

Bukowice-Königsbach. Kirchliches. Am Sonntag, den 26. September, wird hier Herr Pastor Schmidt aus Babianice vormittags um 11 Uhr im Hause des Landwirts Egler für die Schulgemeinde das Erntedankfest abhalten.

Januska Wola. Militärgottesdienst. Am Sonntag, den 26. d. M., nachmittags 1/4 Uhr, findet evangelischer Militärgottesdienst durch Feldlazarettpfarrer Paarmann statt.

W. Sosnowice. Ein einfaches Verjahren. Noch vor kurzer Zeit wurde man in den Straßen von Sosnowice durch ganze Scharen von Bettlern belästigt. Infolge der schwierigen Zeiten floßen die Gaben immer spärlicher, so daß die Bettler wohl zu der Einsicht kamen, ihr Geschäft lohne sich nicht mehr. Seit einigen Tagen sind daher die Bettler in der Stadt verschwunden.

x. Wielun. Herausgabe von Zahlungsbons. Zur Behebung des Mangels an Kleingeld hat die Wieluner Gegenseitige Kreditgesellschaft noch weitere Scheine mit den Wertangaben 5, 10, 15, 20 und 50 Kopfen herausgegeben und zwar mit Gültigkeitsdauer bis zum 1. Dezember 1915.

Wloclawek. Die bisherige Schulkommission ist von der Behörde aufgelöst und an ihrer Stelle eine Schuldeputation eingesetzt worden, zu deren Bestande unter anderen Pastor Filzer, der Präsides des Gegenseitigen Kreditvereins Herr Bauer und der Direktor der Zellulosefabrik Herr Schönfeld gehören.

Eine Versammlung der Volksschullehrer der Kreise Wloclawek und Nieszawa fand in diesen Tagen statt, in der der Kreisschulrat die Lehrer mit der neuen Verfügung über das Schulwesen bekannt machte. Der Schulinspektor Dr. Otto war gleichfalls zugegen und hielt eine Ansprache an die Lehrer.

Die Reservistenfrauen haben nach viermonatiger Unterbrechung wieder eine Unterstützung vom Magistrat erhalten, und zwar für den Monat 6 Mark für jede Frau und 3 Mark für jedes Kind.

Ergriffener Mörder. Den Bemühungen der Gendarmerie ist es in vergangenen Nacht gelungen den Banditen, der vor etwa zwei Wochen einen Gendarmen erschossen hatte, in den Wäldern des Kreises Gostynin festzunehmen. Gefesselt wurde der Mörder nach Wloclawek gebracht und ins Gefängnis eingeliefert.

Aus Warschau.

W. Die Einweihung der neuen Befestigungsbrücke. Am Dienstag vormittags 10 Uhr fand zur Eröffnung der von unseren fleißigen Pionieren gebauten neuen Holzbrücke eine kurze militärische Feier statt. Die neue Brücke war mit Fahnen des Reichs, unseres Bundesgenossen

gaard. Von dem Fachwerk sind nur einzelne Stiele vorhanden, während der sehr schön ausgemauerte Fachwerkgiebel noch vollständig erhalten ist. Jedoch ist er so baufällig und morsch, daß von einer Ueberführung im Original Abstand genommen werden mußte. Das Haus ist dar, wie schon unsere Vorfahren vor etwa 300 Jahren ihre Wohnungen herzurichten wußten. In den Räumen des Hauses sind die verschiedenen Hausindustrien damaliger Zeit dargestellt.

Theater und Musik.

Das Wohltätigkeits-Konzert für die Armen von Lodz unter dem Protektorate des Herrn Oberbürgermeisters Schoppen, das am gestrigen Abend das kunstsiebende Lodz im Konzertsaal versammelte, hatte, wie auch nicht anders zu erwarten war, durchschlagenden Erfolg. Die Künstler, die ihr Können in den Diensten der guten Sache stellten, sind uns keine Unbekannten mehr. Wir haben ihre hervorragenden Leistungen bereits zu würdigen gewußt und können nur abermals hervorheben, daß die Einzelleistungen auch gestern den vollsten Beifall des Publikums fanden.

Fraulein Ella Mertins temperamentvolles Spiel bezauberte das Auditorium, besonders gefiel wohl der liebliche und sentimentale „Liebestraum“ von Liszt, den sie in einwandfreier Weise zu Gehör brachte. Als talent-

voller Komponistin erwieß sie sich wiederum in einer As-moll-Polonaise. — Frau Maria Javorzka mit ihrem herrlichen Gesang das Auditorium hin. Die perlenreife Stimme, die, gleichsam Nachtigallentriller, durch den Saal zogen, bezauberten jung und alt. Kein Wunder daher, daß sie mit Beifall überschüttet wurde und sich, wohl oder übel, zweimal zu Zugaben verstehen mußte. Fräulein Herta Frank sang vier kleine Liederchen, die allgemein gefielen und reichen Beifall ernteten. Alexander Barnay bewies in den kleinen Liedchen sowohl, wie in den seriösen Gesängen seine Meisterschaft. Mit dem lyrischen Liede „Listek“ (Das Blättchen), gewann er die Herzen des polnischen Publikums. Wie immer, gefiel auch Professor Ernst Delshey. Die von ihm u. a. zum Vortrag gebrachte Gavotte von D. Popper sowie auch das jüdische Klagegedicht Kol Nidre nahm das Auditorium mit warmem Beifall auf. Alles in allem: es war ein prächtiger Abend lauterer Kunstgenusses.

A. K.

Die Instandsetzung der Poniatowski-Brücke. Die Entfernung der durch die Sprengung beschädigten Teile der Poniatowski-Brücke aus dem Flussbett wurde der Firma Rudski anvertraut und soll spätestens bis 1. Februar 1916 beendet sein. Die Kosten belaufen sich auf 158,080 Rbl., einschließlich der Aufsicht.

§. Hebung eines Dampfers. Bei der Räumung der Stadt durch die Russen wurde der Personendampfer „Radom“ versenkt. Die Besitzer des Dampfers wandten sich an die zuständige Behörde mit der Bitte, den Dampfer heben zu dürfen.

W. Beschäftigung für Eisenbahnarbeiter. Auf Grund der Bemühungen des Bürgerkomitees hat die Betriebsabteilung der militärischen Eisenbahndirektion das Vorgesetztenkomitee benachrichtigt, daß frühere Bahnarbeiter bei der Bahn Arbeit bekommen können.

W. Neue Volkstischen. Zu den bereits bestehenden Küchen sollen dieser Tage einige neue kommen: Rozbraz 46 für 2000 Mittagessen und 3000 Portionen aus mobilen Küchen, Ceglana-Straße Nr. 11 für 2400 Mittagessen, Wolka-Straße Nr. 52 für 1200 Mittagessen und Belazna-Straße Nr. 48 für 800 Mittagessen.

W. Opfertag für Hungernde am 19. September. Das Ergebnis der Sammlung scheint sehr befriedigend zu werden. Außer

dem Fürsten Lubomirski, der 5000 Rubel spendete, verzeichnet die Liste noch eine Anzahl von Wohlthätern mit Gaben von 5000, 3000, 2000 und 1000 Rubeln.

Kirchliche Nachrichten.

Evangel.-luth. St. Trinitatis-Kirche.

(Neuer Ring.)

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum hl. Abendmahl. Pastor Gundlach.

Sonntag, 8 Uhr morgens: Frühgottesdienst. Pastor Gubrian.

Vormittags 10 Uhr: Beichte. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst nebst heil. Abendmahlsfeier. Pastor Gundlach.

Nachmittags 2 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.

Mittwoch, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Gundlach.

In der Armenhaus-Kapelle, Zielna-Straße Nr. 52.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gubrian.

Jungfrauenheim, Konstantiner Straße Nr. 40.

Sonntag, nachmittags 6 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Panja-Straße Nr. 32.

Sonntag, nachmittags 6 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Panja-Straße Nr. 32.

Dienstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Gubrian.

Kantorat (Zubardz), Alexanderstraße Nr. 85.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Gundlach.

Kantorat (Baluty), Zawadzkastraße Nr. 35.

Donnerstag, 7 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Gubrian.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Gundlach.

Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.

Sonntag, den 26. September, St. Johannis-Kirche Militärgottesdienst. Garnisonpfarrer Lic. Althaus.

Sonntag, 7 1/2 Uhr morgens: Frühgottesdienst. Hilfsprediger Köppler.

Vormittags 10 Uhr: Beichte. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Pastor Dietrich.

Nachmittags 3 Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.

Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelfunde. Pastor Dietrich.

Stadtmissionsaal.

Sonntag, 6 Uhr nachmittags: Jungfrauenverein. Diakon Payer.

Freitag, 8 Uhr abends: Vortrag. Superintendent Angerstein.

Jünglingsverein.

Sonntag, 8 Uhr abends: Hilfsprediger Köppler.

Dienstag, 8 Uhr abends: Diakon Payer.

Konfirmations-Saal der evangelisch-lutherischen St. Matthäi-Kirche.

Sonntag, vormittags 10 1/2 Uhr: Diakon Payer.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Kirche.

Neue Promenade Nr. 11 auch Wolcanskastr. 74.

Sonntag, 9 1/2 Uhr vorm.: Gebetsstunde.

Abends 7 1/2 Uhr: Evangeliumsvorlesung.

Donnerstag, 4 Uhr nachm.: Kinderstunde.

Donnerstag, 7 1/2 Uhr nachm.: Bibelfunde.

Baptisten-Kirche.

Nowosijska Nr. 27.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Kupich.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagschule und Bibelstunde.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Kupich.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Montag, abend 7 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag, abend 7 Uhr: Bibelfunde.

Betsaal der Baptisten, Baluty, Alexandrowska 60.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Stadtmissonar Jordan.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagschule und Bibelstunde.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Stadtmissonar Jordan.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Donnerstag, 3 Uhr nachmittags: Gebets- und Bibelfunde.

Baptistenkirche, Agowjska-Straße.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Guttsche.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagschule und Bibelstunde.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Guttsche.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Dienstag, 7 1/2 Uhr abends: Gebetsversammlung.

Donnerstag, 7 1/2 Uhr abends: Bibelfunde.

Gottesdienste in den katholischen Kirchen der Stadt Lodz.

vom 25. September bis 2. Oktober.

St. Stanislaus-Koska-Kirche.

26. September: Um 6 und 8 Uhr Frühmesse und polnische Predigt; um 9 Uhr gelungene Messe und deutsche Predigt; um 10 1/2 Uhr hl. Messe für Schüler; um 3 1/2 Uhr Vesper-Gottesdienst.

Vom 27. September bis 2. Okt.: Hl. Messen um 6, 7 1/2, und 9 1/2 Uhr, sowie kurze Abendgebete um 6 1/2 Uhr.

St. Jozefa-Kirche.

26. September: Um 6 und 9 Uhr hl. Messe und polnische Predigt. Um 10 1/2 Uhr hl. Messe und polnische Predigt mit Auslegung. Rosenkranz- und Gebete; um 12 Uhr mittags hl. Messe, polnische Predigt und um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 27. September bis 2. Okt.: Hl. Messen um 5 1/2, 8 und 9 1/2 Uhr.

Marienhimmelfahrts-Kirche.

26. September: Um 6 Uhr morgens erste Frühmesse mit Auslegung und polnischer Predigt; 7 1/2 Uhr hl. Messe und polnische Predigt; 9 Uhr Vesper-Gottesdienst mit deutscher Predigt; 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; nachmittags 3 1/2 Uhr Vesper-Gottesdienst.

Vom 27. September bis 2. Okt.: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung, 7 1/2, 8 1/2, und 9 Uhr hl. Messe. Nachmittags 5 1/2 Uhr Auslegung. Sonnabend 5 1/2 Uhr Rosenkranz.

Heiligkreuz-Kirche.

26. September: Um 6 Uhr Frühmesse mit Auslegung und polnischer Predigt; 7 1/2 Uhr hl. Messe und polnische Predigt; 9 Uhr Vesper-Gottesdienst mit deutscher Predigt; 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; nachmittags 3 1/2 Uhr Vesper-Gottesdienst.

Vom 27. Sept. bis 2. Okt.: Um 5 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung, 7 1/2, 8 1/2, und 9 Uhr hl. Messe, 5 1/2 Uhr nachmittags Andacht und Sonnabend Rosenkranz.

St. Annen-Kirche.

26. September: Um 5 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung und polnischer Predigt; 8 Uhr hl. Messe mit polnischer Predigt; 9 Uhr gelungene hl. Messe mit deutscher Predigt; 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt und um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 27. Sept. bis 2. Okt.: Um 5 1/2, 7 1/2, 8 1/2 Uhr hl. Messe, 6 1/2 Uhr abends Gebet.

St. Kosmitz-Kirche.

26. September: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung und polnischer Predigt; 8 1/2 Uhr gelungene hl. Messe und Predigt; 10 1/2 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt und um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 27. September bis 2. Okt.: Um 6 Uhr Frühmesse mit Auslegung, 9 Uhr hl. Messe.

Christi-Verkündigungskirche.

26. September: Um 6 1/2 Uhr Frühmesse mit Auslegung und polnischer Predigt; 8 1/2 Uhr hl. Messe und polnische Predigt; 10 Uhr Hochamt mit polnischer Predigt; 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Vom 27. Sept. bis 2. Okt.: Hl. Messen um 6 1/2, und 8 1/2 Uhr.

Herz-Jesu-Kirche in Radogostecz.

Am Sonntag, um 10 1/2 Uhr Gottesdienst mit polnischer Predigt, um 3 1/2 Uhr nachmittags Vesper-Gottesdienst.

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der „Deutschen Lodzer Zeitung“.

Bulgarien und Griechenland.

Maidand, 24. September. „La Seta“ veröffentlicht eine Mitteilung aus Athen, wonach Griechenland, nachdem Bulgarien 8 Jahreshassen mobilisiert habe, entsprechende Maßnahmen treffen werde.

Frankreichs Staatseinnahmen.

Paris, 24. September. Aus dem Bericht über die provisorischen Budgetmittel verdient die Angabe Beachtung, daß die Einnahmen Frankreichs in dem Jahre seit Kriegsausbruch um 1 1/2 Milliarden zurückgegangen sind.

Kriegshumor.

Gang doch mal...

„Was fängst du leichter als Fliegen?“

„Weiß ich nicht.“

„Nun.“

„Na, nun?“

„Na, nun?“ doch mal hundertvierzigmal Fliegen in acht Tagen!“ (Liller Kriegs-)

Aus deutschen Gauen.

Die Schattenseiten des Namens „Hindenburg“.

Im Wettstreit des Dankes für unsern großen Heerführer haben viele deutschen Städte im Verlaufe des Weltkrieges eine ihrer Straßen Hindenburgstraße genannt, so neuerdings erst die Stadt Gydtkuhnen, die sich aber nicht mit einer Straße allein begnügt, sondern auch ihren Gemeindepark nach Hindenburg benennen will. Daß dieser Namen, soll er wirklich eine Ehrung für unseren Feldmarschall bedeuten, zu ganz besonderer Leistung verpflichtet, zeigt das Schicksal der früheren Gemeinde Zarze in Oberschlesien, die sich ostentativ in „Hindenburg“ umgetauft hat. Die neue Bezeichnung hat für den Ort in allen Gauen Deutschlands lebhaftes Interesse erweckt, so daß sich alle Vorgänge in der Gemeinde wie im Lichte eines Scheinwerfers abspielen. Eine Rundgebung des Gemeindevorstands, die von der schlesischen Presse veröffentlicht wird, legt Verwahrung ein gegen die schiefe Beurteilung, die infolge dieses allgemeinen Interesses für den Ort Platz gegriffen hat. Es heißt darin:

„Früher hat man sich über die Ortsbezeichnung „Zarze“ hin und wieder geärgert, wie dies Zuzüglern aus verschiedenen Gegenden Deutschlands bewiesen, sonst hat man sich um diesen Ort nicht sonderlich gekümmert, es war eben ein Teil Oberschlesiens. Jetzt, nachdem „Zarze“ in „Hindenburg“ umgetauft ist, scheint jede Zeitungsnachricht aus Hindenburg O.S. aufzufallen. Prompt werden Unglücksfälle, Diebstähle, Raufereien, Mord und Selbstmord registriert. Wir genießen aber vor anderen Orten keinen Vorzug, es geht hier zu wie überall, der Name tut nichts zur Sache. Dem Landstreicher ist es gleich, ob er in Hindenburg oder Rattowitz, in Hamburg oder Berlin steht. Auch des Selbstmörders letzte Gedanken sind andere, als daß er aus Pietät schnell noch den Ort der Handlung wechseln müßte. Was von den 67.000 Hindenburgern Gutes getrieben wird, kommt ja kaum oder selten in die Zeitung. Allen Bürgern mag aber gesagt sein, daß die Bürgerschaft ihre Pflicht in erster Linie erfüllt, wie es anderwärts geschieht.“

Wir raten dem Gemeindevorstand, daß er es mit dieser Erklärung nicht genug sein läßt, denn natürlich erwarten wir von dem Ort Hindenburg mehr und Besseres als von einem Ort mit einem gleichgültigen Namen. Muß eine Hindenburgstraße nicht eine ganz besonders schöne Straße werden? Also mache man uns gestroht mit dem Guten bekannt, was in Hindenburg geleistet wird. Es wird anderen deutschen Gemeinden ein Vorbild sein, wie uns der große Heerführer ein Vorbild deutscher Tugenden geworden ist. Sein Name muß verdient werden.

Otto v. Kühlmann.

Im hohen Alter von über 80 Jahren ist am 18. September in München ein Mann gestorben, dessen Name mit der Geschichte des Deutsch-

tums im osmanischen Reich aufs engste verbunden ist: Otto v. Kühlmann. In Landsberg am Lech 1834 geboren, widmete sich Otto Kühlmann — den Adel hat er erst in späteren Jahren erhalten — der Rechtswissenschaft, trat nach vollendeten Studien in den Staatsdienst, aber bald in die Verwaltung der bayerischen Ostbahn. Durch die Tätigkeit bei der bayerischen Ostbahn kam er in Beziehungen zu dem Baron Hirsch, dem Erbauer der türkischen Eisenbahnen in Europa, und erhielt von ihm einen Ruf als Vertreter nach Konstantinopel zur Leitung der sogenannten Orientalischen Bahnen, die sich zunächst auf die Strecken von Konstantinopel bis Philippopol und von Saloniki bis Uesküb erstreckten, später aber bis Sofia und an die serbische Grenze bei Sibetsche und bis Mitrowiza reichten und noch Zweigstrecken enthielten. In dieser Stellung hat Otto Kühlmann besondere Verdienste um die Gestaltung des innern Dienstes sich erworben und gleichzeitig mit Hilfe der vielen deutschen Beamten, die er einstellte, das Deutschum wesentlich gefördert. Später wurde er der erste Generaldirektor der mit deutschem Geld gebauten Anatolischen Bahnen und gab ihnen nach dem bewährten Muster der Orientalischen Eisenbahnen die innere Verwaltung, die sie in allen wesentlichen Punkten noch heute besitzen.

Universitätskurse für Kriegsteilnehmer.

Viel verhandelt wird die Frage, wie mit den Kriegsteilnehmern zu verfahren ist, die ohne die Abschlußprüfung erreicht zu haben, die höheren Schulen verlassen, um in das Heer einzutreten. Unzweifelhaft sprechen gewichtige Interessen dafür, sie nicht nach Beendigung des Krieges (oder bei etwa eintretender Untauglichkeit) auf die Schulbank zurückzusetzen. Andererseits könnte unser ganzes Kulturniveau dauernd geschädigt werden, wenn die Hochschulen ihre Ansprüche auf wissenschaftliche Vorbildung einer augenblicklichen Zwangslage zufolge herabzusetzen gezwungen würden.

Einen Weg aus diesen Schwierigkeiten versucht die Universität Göttingen zu bahnen, deren akademischer Senat beschlossen hat, schon im Wintersemester versuchsweise eine Anzahl von Ergänzungskursen zu eröffnen. Diese Kurse sollen nicht nur die für das erwählte Fachstudium erforderlichen Vorkenntnisse, besonders sprachlicher oder mathematisch-physikalischer Art, vermitteln, sondern auch die für jeden Studierenden erforderliche Kenntnis von den Zuständen unserer gesellschaftlich gewordenen Kulturgesellschaft (naturwissenschaftliche, geschichtliche, literarische, religiöse usw.) in anregender Weise den Studierenden nahebringen und zugleich diese Stoffe zur Steigerung ihrer Denk- und Ausdrucksfähigkeit zu verwerten suchen. Von der Form des Schulunterrichts wird nach Möglichkeit ab-

gesehen werden. Hier wie überall wird die persönliche Verantwortlichkeit des einzelnen, die den Grundzug der „akademischen Freiheit“ bildet, erhalten bleiben.

Neben Vorlesungen und Übungen für solche Anfänger, die die Prima nicht voll haben durchmachen können oder die etwa infolge des Krieges aus andern Berufen neu zum Studium hinübergetreten, sind noch besondere Veranstaltungen vorgesehen, um Studierende, die vor der Abschlußprüfung um die Fahnen geeilt sind in möglicher Kürze und Leichtigkeit ihre Kenntnisse wie ihre methodische Schulung zu wissenschaftlicher Arbeit wieder auffrischen zu lassen. Es läßt sich hoffen, daß auf diesem Wege die durch den Krieg hervorgerufenen ersten Störungen der wissenschaftlichen Ausbildung am ehesten überwunden werden können und zugleich im Konflikt der persönlichen und allgemeinen Interessen ein billiger Ausgleich gefunden ist, der unsere heldenmütigen Kriegsteilnehmer und ihre Eltern von einer schweren Sorge befreit.

Ein Lazarettschiff der Herzogin Karl Theodor von Bayern.

Die Herzogin Karl Theodor von Bayern hat ein vollständig eingerichtetes Lazarettschiff gestiftet und der bayerischen Militärverwaltung zur Verfügung gestellt. Das Schiff führt den Namen „Solva et Salva“ und hat vorige Woche seine erste Fahrt auf dem Rhein angetreten. Das Schiff selbst hat, um Erschütterungen zu vermeiden, keine Maschinen an Bord, sondern wird von einem eigenen Schlepper bewegt. Es wurde vollständig neu in Eiche gebaut und enthält neben den eigentlichen Krankenzimmern noch einen Wirtschaftsraum, ein Isolierzimmer, ein Arztzimmer und ein besonderes Verbandszimmer.

Kleine Nachrichten.

Ein Kriegsunfall Ludwig Ganghofers. Der Dichter Ludwig Ganghofer war bekanntlich auf den Kriegsschauplätzen im Westen und Osten als Kriegsbekämpfer tätig und hatte hier wiederholt Beweise von Unerschrockenheit im feindlichen Feuer gegeben. Unter ausdrücklicher Beziehung darauf hatte ihm der Kaiser seiner Zeit das Eisenerz-Kreuz überreicht. Kürzlich berichteten die Blätter von einer nicht unbedeutenden Verwundung des Dichters im Osten. Es handelt sich, wie sich jetzt herausstellt, nicht um eine Verwundung vor dem Feinde, sondern um einen Unfall hinter der Front durch Explosion eines liegengelassenen Geschosses, die eine Augenverletzung des in der Nähe weilenden Dichters zur Folge hatte. Ein Königsberger im Felde stehender Augenarzt leistete sofort ärztliche Hilfe, so daß eine Gefahr für das Augenlicht nicht besteht und das Befinden des Verletzten sich rasch gebessert hat. Dr. Ganghofer, der vorläufig zur Erholung nach Hause zurückgekehrt ist, hofft Mitte Oktober die Reise an die Front wieder antreten zu können.

Der Schriftsteller Walter Bloem, der als Hauptmann und Bataillonskommandeur im Osten steht, ist durch einen leichten Schuß im rechten Oberarm zum zweiten Male verwundet worden. Bloem wurde mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Eine Dame als Bürgermeisterskandidat. Für die Stelle eines juristischen Hilfsarbeiters beim Magistrat in Gumbinnen hatten sich insgesamt vierzig Bewerber gemeldet, darunter auch eine Dame, ein Fräulein Dr. jur. s., ein Vizekonsul a. D., ein Hotelpächter, einige Bankbeamte, sieben Referendare, fünf Gerichtsassessoren und acht Rechtsanwälte, ferner ein Amtsgerichtsrat a. D. und ein Oberapostel Dr. jur. s. Gewählt wurde der Gerichtsassessor a. D. Konrad Schulz aus Königsberg, der dieser Tage die Geschäfte des zweiten Bürgermeisters in Gumbinnen bereits übernommen hat.

Goldsammlung. Die Schüler der höheren Lehranstalten des Deutschen Reiches haben bisher insgesamt 29 179 230 M. in Gold gesammelt, die der Reichsbank zugeführt wurden.

Verwundete Türken in Wiesbaden. Im Deutschen Genesungsheim in Wiesbaden, das für Angehörige der deutschen, österreichisch-ungarischen und ottomanischen Armee und Marine eingerichtet ist, sind die ersten 32 verwundeten Türken angekommen.

Das hundertste Paar Strümpfe. Aus der Frauenhilfe in Treuenbriezen wird u. a. berichtet: „Gerade in der Strumpfweberei haben unsere Mitglieder besonderen Eifer betätigt, so daß wir nun die Freude haben, ein ganzes Kriegsstarkes Regiment bestrickt zu haben. Einem Mitgliede, das 100 Paar gestrickt hatte, haben wir sogar mit einer feierlichen Ansprache ein kleines Diplom überreicht.“ — 100 Paar Strümpfe von einer einzigen Frau für unsere tapferen Soldaten! — Wieviel patriotische Arbeit, wieviel Gedanken an die Verteilung von Heim und Herd, wieviel liebevolle Aufopferung, wieviel stilles Heldentum einer deutschen Frauenhilfe liegt doch in dieser einen nahten Riffer verborgen!

Das Landgericht Lgd. das beim ersten Russeneinfall nach Bartenstein verlegt wurde, siedelt am 1. Oktober wieder nach Lgd. über.

Obfischung an die 98er. Der Landesobstbauverein für das Fürstentum Reuß hat beschlossen, einen Wagon reifen Obstes an die tapferen 98er zu senden. Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Sanitätschef des Otheeres haben ihre Erlaubnis zur Obstsendung, die schon heute von Gera abgehen soll, gegeben.

Ein Familiendrama spielte sich in Wenzheim an der Bergstraße ab. Der dort seit einiger Zeit weilende vierjährige Ingenieur Reichenhach aus Böhmen erschoss aus Eifersucht seine Frau, eine junge Münchnerin und dann sich selbst.

Mädchenmord im Walde. In der Nähe von Gollern bei Laucha a. d. Unstrut ist ein Mädchenmord entdeckt worden. Steinbrucharbeiter bemerkten am Rande eines Tannenwaldes Blutspuren und bald darauf unter frisch aufgeworfenem Erdboden die Hand eines Leichnams. Es wurde nachgegraben und der Körper eines etwa 17jährigen Mädchens gefunden, das in dem nahen Granwinfel im Dienst geblieben haben soll. Ein Polizeibeamter, der zur Ermittlung des Täters benutzt wurde, soll die Spur auf einen galizischen Arbeiter in Laucha gelenkt haben. Wahrscheinlich liegt ein Zufall vor.

Im Rausch ertrunken. Vor dem Hause Neudölln a. W. 14 in Berlin wurde vor einigen Tagen die Leiche des 18 Jahre alten Bootsmanns Josef Volkmer aus Maschwitz im Kreise Breslau aus der Spree gefischt. Volkmer war in der Nacht zum 16. September im Rausch von dem Kahn des Schiffseigners Karl Kube ins Wasser gestürzt und ertrunken.

Sturm.

Roman

Von Max Ludwig-Dohm.

(8. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Wie damals wollte es jetzt warm und zärtlich in ihm auf. Nein — mochte Angélique anrufen, wenn sie wollte. Es beunruhigte ihn nicht. Wohl aber spürte er in diesem Augenblick Unruhe in dem Gedanken an das zukünftige Verhältnis zwischen ihm und seiner Kusine.

Sie war in dem Alter, wo junge Mädchen, wenn sie hübsch und vermögend sind, sich zu verheiraten pflegen.

Wenn Edith von Wentendorf eine Ausnahme machte, so kam es nur daher, weil ihr Leben auch jetzt schon mit Pflichten und Aufgaben ausgefüllt war. Ihr Vater hatte aus ihr eine regelrechte Landwirtin gemacht, die ihm allmählich eine männliche Hilfe bei der Verwaltung des Gutes ersetzte. Da aber ihre weibliche Anmut dabei keinen Schaden genommen hatte, so machte sie ihre weithin im Land bekannte Tüchtigkeit erst recht zu einer begehrten Partie. Und eines Tages mußte es wohl wahr werden, daß sie einem ihrer vielen Bewerber die Hand reichte.

Paul schnitt die Vorstellung dieser Möglichkeit in sein Herz. Ihrer ganzen werftüchtigen Art nach schien ihm Edith allerdings bestimmt, eine Gutsherrin zu werden, nicht eine Professoren-gattin, die sie bestenfalls dereinst sein würde, wenn sie sich zu einer Ehe mit ihm entschließen könnte.

„Es wäre eben doch eine Stilwidrigkeit!“ sagte sich Paul und verspottete sich selbst in der Vorstellung, daß er Edith einen Antrag machen müsse, wenn er jemals seinen Traum verwirklicht sehen wollte.

Dabei mußte man sich ja wohl zu einem Kniefall entschließen und in beredten Worten seine Liebe erklären? Ein peinliches Unter-

Das Endergebnis seiner Selbstbetrachtung war frostige Resignation. Er nahm das Papiermesser und schnitt Ediths Brief mit aller Sorgfalt auf. Er hatte keine Scheu mehr vor ihm, der aus zwei engbeschriebenen Bogen bestand:

Sternburg, 27. September 1905.

Lieber Vetter!

Längst war ein Brief von Ihnen fällig. Daß er nicht eintraf, deute ich mir als Strafe für meine Bemerkung über Ihre Beziehungen zur hübschen Angélique. Wenn ich Ihnen heute trotzdem ausführlicher als sonst schreiben, so brauchen Sie das nicht als Ausdruck von Reue zu nehmen.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen über die außergewöhnlichen Dinge zu berichten, die bei uns im Land und in Ihrem Vaterhaus vorgehen, denn, wenn sie auch auf den Revaler Beobachter abzielen, so gewinnen Sie doch kaum ein richtiges Bild daraus.

Streits sind auch bei uns keine neue Erscheinung, und Brandstiftungen kamen ebenso wie gelegentlich Raubfälle im Walde vor. Die Presse redete etwas zu voreilig von „Revolution“. Aber jetzt hat es wirklich den Anschein, als sollte sie auch unser Götland in Flammen setzen!

Zwar verlief der Septembertermin in Reval wie üblich. Steife Visiten bei alten Tanten, Routés, Einkäufe, Välle: das Ereignis war natürlich wieder der Aktienball. Wie immer wiegten sich Götlands Edelräufler im Kerzenlicht der alten Kandelaber — ein Feld von bunten Blumen in der Sommerluft — doch herrschte eine ganz besondere Stimmung: die Ballgespräche waren weniger banal als früher und, wie sehr die Jugend auch geneigt war, die Ereignisse auf die leichte Achsel zu nehmen — sie grübelte sich doch etwas. Das alte Ritterblut wurde in den Kavaliereen wach, und ihr wortreicher Mut bezauberte uns zarte Mädchen mehr als alle galanten Fuldigungen.

Auch bei den alten Herren löste diesmal der Champagner nicht die hergebrachten Witze und Anekdoten aus. Es war fast mehr eine politische Versammlung als eine Ballgesellschaft.

Soviel ich bemerken konnte, hatten die Zuerstlichen die Oberhand. Sie fühlten sich sicher unter dem Schutz des Militärs, der uns vom Gouverneur zugesagt ist. Baron Schledenhäusen teilt ihre Meinung nicht. Er war mit schweren Befürchtungen aus Petersburg gekommen. Meinem Vater gegenüber ließ er sich offen aus. „Wir kämpfen gegen zwei Fronten“, sagte er. „Die eine davon ist versteckt, und mir scheint, von ihr droht uns die größere Gefahr.“ Sie werden die Worte verstehen, Vetter: Sind wir nicht die Stiefkinder unseres geliebten Väterchens? Auch die Tsaritsa beim Souper standen unter dem Eindruck der letzten bewegten Wochen. Papa richtete an die Jugend des Landes in seiner knorrigen Art ganz famose Worte. Die Ehrfurcht vor ererbten Ueberlieferungen dürfte uns nicht den Blick trüben für die Forderung der neuen Zeit. „Schlagen wir Tore in die Mauern, die uns vom Volke trennen, so werden wir am besten verhalten, daß sie gewaltsam niedergedrückt werden.“

Ich fürchte, Papas Ansichten fanden den allgemeinen Beifall nicht. Ich sah manche alte Tante ihre späte Nase rümpfen. Schledenhäusen dagegen entseßte einen wahren Sturm der Begeisterung. Er appellierte an die Solidarität des Deutschums und erinnerte an die historische Führerschaft des baltischen Adels.

Aber Sie wollen jetzt sicher auch etwas über Vorküß hören. Und da will ich mit unserer Meinung nicht hinter dem Berge halten: es ist dort nicht alles wie es sein sollte. Derwälder Kirsch macht wieder einmal von sich reden. Er hat sich zum Septembertermin tolle Sachen geleistet. Natürlich war er, wie immer wenn er in der Stadt ist, betrunken und soll sich im Götischen Klub zu wüsten Brandreden gegen die Deutschen verfliegen haben. Nach einer Schlägerei wurde er verwundet ins Hospital geschickt. Dort liegt er seit drei Tagen, und Papa sorgt sich um euer Vorküß, das nun ganz ohne Aufsicht ist. Der alte Waddis, Ihr bewährtes Faktotum, hat doch nicht Ueberflucht genug, um alles in Ordnung abzuwickeln. Und die Baronin und Ihre Schwester

Mara sind zu wenig orientiert in dem komplizierten Betrieb, auch leben beide dank ihren Neigungen zu wenig in der Wirklichkeit. Mara namentlich ist immer mehr ein Bücherwurm geworden, und ihre hypermoderne Weltanschauung hat ihr allen praktischen Sinn genommen. Gräfin Emerenzia Schledberg aber, Ihre würdige Tante, bringt mit ihren Gebetsstunden und ihrer Bekehrungswut das ganze Tagewerk auf dem Hof in Unordnung. Unser guter Pastor Tannebaum ist nicht sehr erbaut von dieser Seelenfischeri, die seine Herde nachgerade konfus zu machen beginnt. Kurzum: die Anwesenheit des Herrn ist dringend nötig. In diesem Sinne wollte Papa auch schon an Ihren Vater schreiben. Aber wenn er jetzt wieder in Monte Carlo ist, können Sie ja selbst mit ihm reden. Schlimmstenfalls müßte eben Wolff Joachim Urlaub nehmen. Uebrigens fehlte er diesmal beim Septembertermin. Er ist sehr vermisst worden.

Edith hat ihre alte Not mit Cvi. Fräulein Schneider, die Gouvernante, konnte mit dem Kinde nicht mehr fertig werden. So haben wir sie gehen lassen und hoffen, daß das Mädel im nächsten Jahre in der Schweizer Pension etwas Schliff bekommt. Sie ist noch gräßlich ruppig. Den geschlagenen Tag strolcht sie mit Förster Sandberg im Wald herum. Seitdem er ihr ein weißes Schößchen gebracht hat, besteht er vollends ihr ganzes Herz. Das Tierchen ist allgemein wie eine Art Wunder angefaunt. Sternburgs Glück nennens die Leute. Und merkwürdigerweise war unsere Ernte die beste der letzten zehn Jahre. Aber jetzt Schluss! Gerade eben höre ich die neue Dreschmaschine heranwalzen. Ich muß auf den Hof, lieber Doktor, und sicher warten auch auf Sie irgend welche sonderbare Beweise, die Sie unter Ihre Lupe nehmen wollen.

Jeden Sie wohl, und hoffen Sie mit uns, daß sich alle Wolken von unserem baltischen Himmel verziehen mögen.

Ihre Edith Wentendorf.

(Fortsetzung folgt)

Handel und Volkswirtschaft.

Die Notenbanken und der Krieg.

In ihrem Bericht für den Monat August gibt die Schweizerische Kredit-Anstalt einen zusammenfassenden Überblick über die Wirksamkeit der zentralen Notenbanken europäischer Länder während des Krieges. Sie schildert darin eingehend die Entwicklung ihrer Metallbestände, ihres Notenumlaufs, ihrer Wechselanlagen usw., und bespricht daneben auch die besonders interessante Frage der Heranziehung der Notenbanken bei der Deckung der staatlichen, durch den Krieg gewaltig gesteigerten Kreditbedürfnisse. Was dabei zunächst die Bank von Frankreich anbelangt, so waren nach einem Abkommen vom Jahre 1911 die Vorschüsse, welche die Bank der französischen Regierung auf Verlangen zu leisten hat, auf die Höchstsumme von 2,9 Milliarden Franken begrenzt. Durch ein Abkommen vom 21. September 1914 wurde diese Grenze auf 6 Milliarden Franken und im Mai 1915 auf 9 Milliarden Franken erhöht. Am 24. Dezember 1914 betrug die Vorschüsse der Bank von Frankreich an den Staat 3,9 Milliarden Franken. Ende März 1915 waren sie auf 4,7 Milliarden, Ende Juni auf 6 Milliarden und am 26. August auf 6,5 Milliarden Franken angewachsen. (Mittlerweile sind die Vorschüsse bereits auf 6,6 Milliarden Franken gestiegen.) Der Betrag der von der französischen Regierung ausgegebenen Obligations de la défense nationale stellte sich Ende Juli auf 2,3 Milliarden, derjenige der Bons de la défense nationale auf 6,91 Milliarden Franken. Von der Deckung des französischen Kreditbedarfs entfielen sonach über 40% auf die Vorschüsse der Bank von Frankreich. Für die französische Finanzverwaltung ergibt sich bei dieser Art der Geldbeschaffung insofern ein Vorteil, als der Zinssatz ausserordentlich niedrig ist, nämlich rein 0,875%, und zwar während der ganzen Dauer des Krieges und eines Jahres nach Friedensschluss. Später erhöht sich der Zinssatz auf 3%, wovon die Bank jedoch 2% einem zur Deckung von Verlusten aus dem Wechselbestand bestimmten Fonds d'amortissements zu überweisen hat. Soweit dieser Fonds nicht zu solchen Zwecken benötigt wird, soll er zur Verminderung der dem Staat gemachten Vorschüsse dienen. Ueber den Zeitpunkt der Rückzahlung dieser Vorschüsse ist in dem Abkommen vom 21. September 1914 nur gesagt, dass die Republik die Gelder zurückzahlen habe, dans le plus court délai possible. Der Vollständigkeit halber muss beigefügt werden, dass die angeführten Ziffern über die Inanspruchnahme der Notenbank durch den Staat die teils dauernden, teils vorübergehenden zinsfreien Vorschüsse nicht umfassen, die dem

Staat auf Grund von Uebereinkommen, die vor dem Kriege abgeschlossen worden waren, gewährt wurden. Sie beliefen sich zu Ende Dezember 1914 auf 203,49 Mill. Franken.

Der Umfang der Inanspruchnahme des Notenbankkredits durch das Deutsche Reich ist nicht genau bekannt, weil der Besitz der Deutschen Reichsbank an diskontierten Schatzanweisungen nach dem Gesetz vom 4. August 1914 als Notendeckung zugelassen und in den Ausweisen auf der Wechselrechnung aufgeführt wird. Es ist aber anzunehmen, dass die Befriedigung des Kreditbedarfs des Reichs durch die Diskontierung von Schatzanweisungen bei der Reichsbank eine wesentlich kleinere Rolle spielt als in Frankreich. Der Posten Government Securities der Bank von England, der im Jahre 1914 vor dem Kriegsausbruch zwischen 11 Millionen (1. Juni) und 13,09 Mill. Pfd. Sterling (7. Januar) schwankte, hob sich bis auf 29,78 Mill. Pfd. Sterl. zu Ende August vorigen Jahres, um wieder auf 14,8 Mill. Pfd. Sterl. bei Jahresschluss zu sinken. Im Jahre 1915 stiegen die Regierungssicherheiten rasch auf 53,16 Mill. Pfd. Sterl. zu Ende Juli, am 18. August standen sie auf 45,62 Mill. Pfd. Sterl. Im Besitz der russischen Staatsbank befanden sich nach dem letzten Ausweis des Jahres 1914 kurzfristige Schatzscheine im Betrage von 507 Mill. Rubel. Mittlerweile ist die Summe dieser Schatzscheine auf 2286,5 Mill. Rbl. angewachsen, hat sich also mehr als vervierfacht.

Einzelne Notenbanken dehnten ihren Wirkungskreis im Kriege über die Grenzen ihres Landes aus und liessen ihre Unterstützungen auch verbündeten Ländern angedeihen. So gewährte z.B. die Bank von England u. a. Russland unter der Bürgschaft der britischen Regierung ein Darlehen in der Höhe von 12 Mill. Pfd. Sterl. in der Form der Diskontierung von Treasury Bills, wogegen das Zarenreich 8 Mill. Pfd. Sterl. in Gold an die Bank von England übertrug. In den letzten Ausweisen der Bank von England erscheint ein Posten Bons du Trésor français escomptés pour avances de l'état à des Gouvernements Etrangers, der am 2. September die Höhe von 480 Millionen Franken erreichte. Solche Hilfsmassnahmen waren vereinzelt schon vor dem Kriege vorgekommen. In den Jahren 1906 und 1907, als die Vereinigten Staaten von Amerika infolge der dort herrschenden Geldkrise mit überaus grossem Goldbegehren an die europäischen Geldmärkte herantraten, hatte bekanntlich die Bank von Frankreich der englischen Schwesteranstalt umfangreiche Kredite gewährt. Im Jahre 1907 allein erreichten diese Kredite den Betrag von 80 Mill. Franken.

Russland.

Abschluss russischer Industrie-Gesellschaften.
Die Moskauer Aktien-Gesellschaft für elektrische Kraftübertragung („Elektropredschta“), an der auch die Petersburger Lichtgesellschaft vom Jahre 1886 beteiligt ist, erlitt für 1914 (2. Betriebsjahr), bei einem Aktienkapital von Rubel 6 Millionen einen Verlust von Rubel 216 918. Die Russische Aktien-Gesellschaft für Ueberlandzentralen verteilt eine Dividende von 4 pCt. auf das Kapital von Rubel 4 Millionen. Die Russische Aktien-Gesellschaft „Dynamo“ in Moskau verteilte ebenfalls 4 pCt. auf das Kapital von Rubel 4 Millionen und die Russische Aktien-Gesellschaft für drahtlose Telegraphie 15 pCt. auf das Kapital von Rubel 3 Millionen. Die Petersburger Gesellschaft für elektrische Anlagen, die neben der Lichtgesellschaft vom Jahre 1836 und der „Belgischen Gesellschaft“ Petersburg mit elektrischem Strom versorgt, verteilt für 1914 auf das Kapital von Rubel 11,60 Millionen eine Dividende von 10,2 pCt. Die Rigaer Tramway Co. erzielte Franks 2,96 (i. V. 3,37 Reingewinn und aus dem 8 pCt. Dividende verteilt werden sollen. Die Petersburger Waggonfabrik schüttet 7 pCt. auf das Kapital von Rubel 7,75 Millionen aus. Die Gesellschaft der Newski-Baumwollspinnerei in Petersburg kann für 1914 auf das Rubel 7,50 Millionen betragende Kapital keine Dividende zahlen, da der Reingewinn nur Rubel 79,33 beträgt. Die „Russische Aktien-Gesellschaft Schering“ bleibt für 1914 bei Rubel 1,20 Millionen Kapital wieder dividendenlos. Die Aktien-Gesellschaft „Pharmakon“, die der J. D. Riedel Aktien-Gesellschaft in Berlin nahesteht, verteilt 6 pCt. auf ein Kapital von Rubel 300 000.

Russische Neugründungen. Zur Fabrikation von chemischen Produkten, die in der Medizin, Pharmazie und Industrie Verwendung finden, wurde nach der „Zürcher Zeitung“ eine neue „Russische Aktiengesellschaft für chemisch-pharmazeutische Industrie in Russland“ mit einem Aktienkapital von Rubel 5 Millionen gegründet. Eine Aktien-Gesellschaft „Galenika“ mit dem Sitz in Charkow ist zwecks Herstellung von chemisch-pharmazeutischen und Galen-Präparaten gegründet worden.

Petersburg, 19. September. Naphtha in Baku. Infolge grosser Nachfrage seitens der Hinterkaukasischen Eisenbahnen stiegen die Preise bis 41½ Kopeken. Tendenz weiter fest. Stimmung sehr lebhaft.

Allgemeines.

Aus dem englischen Webstoffgewerbe. Die Lage des englischen Baumwollgewerbes ist, was die Nachfrage nach Garnen anbelangt, ziemlich befriedigend, nicht aber in bezug auf den Verdienst der Spinner, der durch das fortgesetzte Steigen der Spinnerlöhne und der sonstigen Herstellungskosten sehr beeinträchtigt wird. Erst neuerdings musste den Spinnereiarbeitern eine Lohnzulage von 5% bewilligt werden. Der Nutzen der Webereien findet eine Kürzung besonders infolge der teuren Farbstoffpreise. In Dewsbury kündigen die Kunstwollhersteller beträchtliche Preiserhöhungen an; die von ihnen benötigten Woll- und Halbwooll-Lumpen, die früher aus Deutschland bezogen wurden, müssen zu hohen Frachtsätzen aus Amerika beschafft werden. Viele Baumwollwebereien arbeiten auch Woll- und Halbwoollstoffe für den Heeresbedarf. In Yorkshire macht sich das Fehlen des Absatzes in feinem Herrenstoffen nach Oesterreich, Deutschland und der Türkei sehr bemerkbar. Ausserordentlich gut sind aber die Leinwand- und Gewebefabrikanten beschäftigt. Für Spitzen scheint sich das Geschäft allmählich zu heben. Sehr teuer sind Strumpf- und Wirkwaren geworden.

Börse.

Fonds.

Berlin, den 24. September. Das Ergebnis der Zeichnung auf die dritte deutsche Kriegsanleihe rief im heutigen freien Verkehr der Berliner Börse natürlich eine sehr gehobene Stimmung hervor. Auf dem Gebiete der heimischen Anleihen waren besonders heute die 3½igen Titres bevorzugt, aber auch die 3½ und 4½igen inländischen Anleihen waren höher.

In fremden Devisen war das Geschäft sehr still. Cabel Transfer, nordische Devisen, Rubelnoten neigten nach unten. Tägliches Geld zirka 2½, Ultimogeld zirka 5½, Privatdiskont 4½, Rubelnoten 169,50.

Amsterdam, 23. September.

Scheck auf Berlin	50,37 — 50,87
Scheck auf London	11,53 — 11,63
Scheck auf Paris	41,90 — 42,40
Scheck auf Wien	— — —

Paris, 22. September.

3½ Französische Rente	22.9.	21.9.
4 Spanische äussere Anleihe	67,25	67,25
5proz. Russen 1906	87,75	87,85
5proz. Russen 1896	—	88,50
4proz. Türken	57,50	57,50
Panama-Kanal	—	61,00
Banque de Paris	—	—
Crédit Lyonnais	891	885
Suez-Kanal	—	4040
Baku Naphtha-Gesellschaft	—	—
Briansk	—	278
Lianosoff	—	—
Malzew Fab.	—	—
Le Naphte	—	334
Toula	—	—
Rio Tinto	1500	1505
De Beers	292,50	290
Goldfields	—	—
Lena Goldfields	—	37,50
Randmines	119	121
Platine	—	—

New-York, 22. September.

Baumwolle loco	22.9.	20.9.
do. Au. ust.	11,40	10,90
do. September	11,13	10,60
do. Oktober	11,18	10,65
do. Dezember	1,60	1,13
do. Januar	1,73	1,13
do. März	11,90	11,40
do. Mai	12,17	11,10
do. New-Orleans loco	10,87	10,38

Konzertsaal. „Safomir“. Zielnastr. 18.

Sonntag, den 26. September 1915:

Grosses KONZERT

1) Chor und Solisten unter der Leitung des Dirigenten Herrn Silberk.
2) Klavier — Siegmund Laube und 3) Cello — Eli Laube. 2547
Populäre Preise: von 20 Kop. bis 1 Rbl. Billetvorverkauf bei Friedberg u. Ros, Petrikauer Str. 90 und im „Safomir“-Lokal, Pramenadenstrasse Nr. 21, von 4—7 Uhr abends. Am Tage des Konzertes, an der Kasse des Konzertsaales, den ganzen Tag.

Max & Johann Schnelder, Leipzig

Gohliserstr. 53.

Staatlich konzess. Kollektion der
Königlich Sächsischen Landes-Lotterie

Hauptziehung 187. Lotterie 6.-26. Oktober 1915.

39 600 Gewinne

im Betrage von 16 Millionen 649 Tausend 200 Mark.

Hauptgewinne:

ev. 800 000 Mark
Spez. 500 000 „
300 000 „
200 000 „
150 000 „
100 000 „ u. s. w.

1/10 1/5 1/2 1/1 K. u. f. 5 Klassen
25.— 50.— 125.— 250.— Mark.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages erfolgt sofortige Zusendung des gewünschten Loses. Wiederverkäufer gesucht. 4170

Ziehungsstage 180. Lotterie: Sp. u. Kapital:

1. Klasse 8. u. 9. Dezember 1915 621 000 M.
2. „ 12. u. 13. Januar 1916 39 220 „
3. „ 9. u. 10. Februar 1916 116 743 „
4. „ 8. u. 9. März 1916 147 040 „
5. „ 6.-19. April und
26. April — 3. Mai 1916 166 492 00 „

Summa 2030 100 M.

Preis 1/10 1/5 1/2 1/1 Los

pro Klasse, 5.— 10.— 25.— 56.—

VOLL-LOSE für alle 5 Klassen giltig

1/10 1/5 1/2 1/1

25.— 50.— 125.— 250.— M.

Das Erste Lodzer allbekannte

Expeditions-Gesellschaft

von Schlama Goldkorn, Petrikauer Str. 33, im Hofe
expediert zu jeder Zeit mit der Bahn per Waggon u. per Fuß auf der ganzen Strecke der okkupierten Gebiete zu billigen Preisen Reelle Behandlung. — Bemerkung: Uebernahme aller Art Sendungen nach Warschau auf Wagen. 2500

Engl. Sprache

in kurzer Zeit gründlich zu erlernen.
Hr. A. B. L. und in d. Exp. d. ul. abzugeben. 245

Briefmarken

mit Aufdruck „Russisch-Polen“
kaufe zu hohen Preisen. Wünsche
auch Angeb. und best. Marken.
L. u. M. n. a. saarf. Karlsruhe
(Baden), Leopoldstr. 51. 4184

100 Holzschläger

für die Kaiserliche Forst-Verwaltung Czarnocin
sofort gesucht.

Meldung: Im Schlag 1. an der Chaussee
Luschny-Bygow. 4193

Theater „SCALA“ Cegielniana 18.

Deute, Sonnabend, den 25. September, 2½ Uhr nachmittags:
das bekannte Drama
von J. Gordon „Der unbekannte Kapitän Dreyfus“
weiterwert von Bedaetter J. u. J. Kapitan Dreyfus
Billetts an der Kasse zu erhalten. (2563)

Unsere reichhaltige Kollektion von sofort lieferbaren
baumwollenen und wollenen STRUMPF- und WIRKWAREN,
STOFF- und STRICK-WAREN, APULASACHEN
arbeitet ab 22. September in Stalmierhce. Raffakäufer wollen
den Tag ihres Besuchs mitteilen an Herrn Expediteur Ch. L.
Wagnersstr. Stalmierhce, für Wagner u. Bichard, Chemnitz.
Bestellungen auf

Emaile-Schilder

werden angenommen. Zu erfragen bei E. Nowinski, Petrikauer
Strasse Nr. 145, Laden im Hofe. 2543

Curt Weisse, Kgl. Hofl., Dresden-A. 1.

Kollektion d. K.S.
Landes-Lotterie
zur Hauptziehung 6.-26. Oktober.
versendet gegen Ue. erweisung
auf Postcheckkonto Leipzig
Nr. 1872 Löss & 25 Mark
4156

Wohnung

mit 3-4 Zimmern u. Küche,
mit Bequeml. im Zentrum der
Stadt, gesucht, ev. nur für die
Kriegsdauer. Offert. mit Preis
unter „St. S.“ an die Exp. d.
Stg. erbeten. 2558

Ein praktischer
Stenograph bietet jedem
Gelegenheit, in

26 Lektionen

mit einer Geschwindigkeit
von 180—1800 Silben
in der Minute schreiben
zu lernen. 2420
Przejazdstrasse Nr. 39,
Offizine rechts, Parterre.
Übungen auf d. Schreib-
maschine gratis.

Möbel.

sehr wenig gebraucht, verkaufe
im ganzen obertheilweise: Kreden-
zeile, Stühle, Ottomane, Bru-
mean, Schränke, Betten, Wäsch-
schrank, Nachtschrank, Wäsch-
tisch, Pult, Salomier, Pianino,
sehr billig, Fig. Bilder, Maschine.
Nikolajewstr. 95, B. 27, Stont,
1. Etage. 2521

Bitte-schriften

und Klagen erledigt prompt
Rechtskonfulent
S. Schapiro, Petrikauer 25
geöff. täglich v. 8 U. früh bis
8 Uhr abends. 2555

Privatstunden

Stad. theol. der Dorpater Un-
iversität, versität, f. u. ch
Gauslehrer-stelle ev.
Näheres Petrikauerstrasse 165,
Buchhandlung.

Lodzer f. ew. Feuerwahr.

Sonntag, den 26. September
d. J., versammeln sich die Mann-
schaften der ersten 4 Bzge um
5 Uhr nachmittags im Aqu-
itenhause des 2. Bzschuges.

Am Montag, den 27. Sep-
tember d. J., versammeln sich
die Mannschaften aller 9 Bz-
züge zur Beerdigung unse-
rer verstorbenen Herrn Komman-
danten um 9½ Uhr vormittags
im Requienhause des 2. Bz-
zuges.

Das Kommando.

Am Montag, den 27. Sep-
tember d. J., versammeln sich
die Mannschaften aller 9 Bz-
züge zur Beerdigung unse-
rer verstorbenen Herrn Komman-
danten um 9½ Uhr vormittags
im Requienhause des 2. Bz-
zuges.

Möbl. Zimmer

sauber, mit 2 Betten, wird von
deutschem Kaufm. bei anst. Fam.
gefncht. Off. u. „B.“ a. B. Bl.
2556

Freundliche, helle möblierte

Zimmer

zu vermieten, ebenf. mit Koch-
kammer. Petrikauer 157, B. 14, Part. 2554

Ein deutscher Wap

auf den Namen Schil Krinas-
lowitz, aufgestellt vom Polje-
präbium, abhanden gekommen.
Es wird gebeten, denselben in
der Exp. d. Bl. abzug. 2559

Tee, Kakao

franko verzollt, liefert billigst
Max Meyer, 400
Sandsberg (Ober-Schlesien).

ROTKÄPPCHEN SEKT

Eine Wohltat für Genesende.
Kloss u. Foerster, Freyburg a/h.



Königl. Sächsische Landes-Lotterie Hauptziehung

vom 6. bis 28. Oktober 1915.

Günstigste Staatslotterie
39600 Gewinne
im Betrage von über 15 Millionen.

Hauptgewinne:
ev. 800000 Mk.
spez. 500000 Mk.
300000 Mk.
200000 Mk.
150000 Mk.
100000 Mk. usw.

Auszahlung der Gewinne für die unter
deutscher Verwaltung stehenden Gebiete
Polens gefälligst garantiert.

Lospreise: $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Original-Los
25 Mk 50 Mk 125 Mk 250 Mk 4079

gegen Vorauszahlung

Paul Zippold, Königl. Sächs.
Kollekteur,
Leipzig, Richard-Wagner-Str. 10.

Wiederverkäufer werden angestellt.

Um auch dem weniger bemittelten Publikum entgegenzu-
kommen, ist an der

Zentral-Bahnklinik

von A. Zadiewicz, Petrifauer Str. 86, 3 Trepp.,
eine Abteilung für billige Arbeiten eröffnet
Zahnziehen 10 Kopfen; Plomben von 45 Kopfen an.
Geöffnet ununterbrochen von 10 Uhr vorm. bis 6 Uhr abends.

Los zur 167. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

mit Haupttreffern von 500000, 300000, 200000, 150000, 100000, 60000
3x50000, 3x40000, 4x35000, 7x20000, 4x15000, 14x10000 usw.
event. 800000 Mk. 4140

Ziehung 5. Klasse vom 6.—28. Oktbr. 1915.

Los 5. Klasse: $\frac{1}{1}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{10}$
250.—Mk. 125.—Mk. 50.—Mk. 25.—Mk.

(Riste und Porto extra) empfiehlt und versendet

Herrn Schirmer Nachf., Konz., Kollektion, Leipzig, 10. Bez.
Giro-Konto: Allgemeine Deutsche Kredit-Anstalt. Postfach-Konto Leipzig Nr. 2560.

Die 4kl. Knabenschule (Progymnasium)

weitergeführt nach altem Programm vom Lehrerkollegium der
Schule von Jewischewitsch und der früheren Alexander-Schule,
befindet sich jetzt Nawrotsstraße Nr. 12.
Schüler sämtlicher Lehranstalten mit Kronrechten werden
ohne Prüfung in die entsprechende Klasse aufgenommen.
Aufsicht erteilt Herr Karl Weigelt, Nawrotsstraße Nr. 12.

LOSE 5. Kl. 167. Königl. Sächs. Landes-Lotterie

Hauptziehung vom 6. bis 28. Oktober:
mit Haupttreffern von 500.000, 300.000,
150.000, 100.000 usw.

Prämie 300.000 event. Höchstgewinn 800.000
Ganze 250.—, Halbe 125.—, Fünftel 50.—, Zehntel 25.—Mk.
empfehlen und versenden, auch durch Feldpost, d. s. seit 1861 bestehende
Kollektion von Heinrich Schäfer, Leipzig, Peterstr.
Nr. 33.

Das Transportgeschäft
S. Jelin & J. Rudomin
Algensta-Strasse Nr. 8.

übernimmt Transporte nach
Warschau.

Große Lagerräume befinden sich Dzielna-Strasse Nr. 27.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, Donnerstag, den 23. September,
um 5 Uhr morgens, meine innigstgeliebte Gattin, unsere liebe, gute Mutter,
Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin,
Tante und Nefine

Anna Marie Heinemann geb. Eier

nach kurzem schweren Leiden im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewig-
keit abzurufen. — Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet Sonn-
abend, den 25. d. M., um 1/3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause
Sztolna-Strasse Nr. 5 aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.
2560 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Konzerthaus, Dzielnastr. 18.
Lodzer Sinfonie-Orchester unter dem Protektorat
von A. W. v. Scheibler.
Sonnabend, den 25. September 1915: 2511

Abschluss der Sommersaison. XXVIII. Sinfonie-Konzert

Zum Besten des Lodzer Jüdischen
Kommiss-Vereins „Gegenseitige Hilfe“.
Direktion: Shaddaus v. Mazurkiewicz. Das Orchester ist vergrößert
bis auf 60 Personen. — Solist: Gottlieb Tschner, Violoncello.

Im Programm: A. Dvorak, Sinfonie „Aus der Neuen Welt“, N. Rimsky-Korsakow,
Capriccio Espagnole u. v. a.

Eintrittspreis von 50 Pf. bis 2 Mk. 50 Pf.
Anfang 6 1/2 Uhr abends.
Einzelheiten im Programm.

Billetvorverkauf bei Friedberg und Ack
Petrifauer Str. 90, u. Sonnabend, den
25. September, an der Kasse d. Konzert-
hauses von 10—1 und von 4—7 Uhr.

Glasarbeiter für Fensterglasfabrik

Dreher, Schlosser, Drahtzieher, Schmiede, Sattler, Böttcher,
Elektriker, 1 Maschinen-Seher, 1 Gärtner, 16 Mälzer, Erd-
arbeiter, Zuckerfabrikarbeiter, Papierfabrikarbeiter, 1 Abraum-
baggerführer, 2 Kohlenbaggerführer, 3 Formenleger, 2 Dampf-
lokomotivführer, 4 Presser, 2 Kesselwärter, 2 Maschinisten für
elektr. Zentrale, 1 Maschinist für elektr. Antrieb einer Ketten-
bahn, 1 Maschinenvorarbeiter, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter,
auch ungelernte, werden für Deutschland in großer Anzahl gesucht.

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können
von der Arbeitsstelle aus Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen täglich bei den Geschäftsstellen der Deutschen Arbeiterzentrale
— Berlin:

- 1) in Pabianice, Sw. Rocha Str. 23,
- 2) in Gierz, Alter Ring,
- 3) in Łask, im Magistratsgebäude,
- 4) in Opatów, Ring,
- 5) in Żdżmista-Wola, Gd. Łasku u. Piotnicka,
- 6) in Kalisz, Neue Gartenstraße 15.

Fischer, Schlosser, Kesselheizer und Fabrik-Arbeiter

bis 55 Jahre alt, für
Zuckerfabriken in Provinz Sachsen gesucht.
Arbeitsamt Lodz, Petrifauer Straße 108.

Gute nutzbringende Existenz. !Wichtig!
Bayerische Nahrungsmittelfabrik vergibt für Lodz resp.
okkupierten Gebiete den Alleinverkauf. Firmen die 2—3 000 Mk.
Kautions stellen können, bietet sich selten gute Gelegenheit zu
sicherem großen Einkommen. — Offerten unter „M. M. 1029“
an Rudolf Mosse, München. 4165 b. Kox v. 9—5 nachm. 2562

Glänzende Chancen

bietet die Hauptziehung der
346. Hamburger Staats-Lotterie.
Ziehung vom 13. Oktober bis 12. November 1915.
Im Gewinnrade befinden sich nur 82 000 Lose,
wovon 28022 Prämien und Gewinne im Betrage
von 10 062 500 Mark
eventuell 4160

Eine Million Mark

Hauptgewinne spez.
1. Prämie 500 000 Mark
1. „ 300 000 „
1. Gewinn 200 000 „
1. „ 100 000 „
1. „ 90 000 „
1. „ 80 000 „
1. „ 70 000 „
1. „ 60 000 „
1. „ 50 000 „
u. f. w. u. f. w.

Lospreise $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Original-Los
25.— 50.— 100.— 200.— Mark.

Befellungen gef. umgehend gegen Voreinzahlung
des Betrages erteilen.

— — — — — I. Rosenberg,
Bank Conto
Commerz- u. Diskontobank Hamburg, Gr. Theaterstr. 24.

Emil A. Baus

Danzig, Gr. Gerbergasse 6/7,
Fernsprecher Nr. 105 und 3105. 4186

Bierdruck-Apparatefabrik

Kompl. Büf etts, Schenktische etc.
Armaturen, Flaschenkühler,
Speisespinde, Bierabfäll-Apparate.

137. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.

Ziehung vom 6.—28. Oktober 1915.
Zur Verlosung
gelangen 39 600 Gewinne
und eine Prämie im Betrage von
16 649 200 Mark.

Hauptgewinne:

Haupttreff. evtl. Mk. 800 000
oder „ 500 000
„ 450 000
„ 400 000

Prämie 1. zu 300 000
Gewinne 1. zu 500 000
1. zu 200 000
1. zu 150 000
1. zu 100 000

1. zu 50 000
1. zu 40 000
1. zu 30 000
1. zu 20 000
1. zu 15 000
1. zu 10 000
1. zu 5 000
1. zu 2 000
1. zu 1 000
1. zu 500
1. zu 250
1. zu 125
1. zu 62,50

Preis der Lose $\frac{1}{10}$ $\frac{1}{5}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Original-Los
 $\frac{1}{10}$ Mk. 125.—, $\frac{1}{5}$ Mk. 250.—,
 $\frac{1}{2}$ Mk. 500.—, $\frac{1}{1}$ Mk. 1000.—.
Po. o. und Lis. an 50 Pfennige.

Versand nur gegen vorherige Ein-
sendung des Betrages.

Die amtliche Kollektion.

Eduard Renz, Dresden A.,
Annensstrasse 60. 4112

Bittschriften

an sämtliche Behörden deutsch
u. polnisch besorgt prompt das
Büro des Rechtskonjunktens,
Mieczysław Pisarski,
Andrzejka Nr. 7. 2509

erteile

sc' nell u. gründlich

Unterricht in Stenographie zu
sehr mäßigem Preise.
2540 Wafferring 8, W. 3.

4 Zimmer

und Küche mit Bequemlich-
keiten, in der 1. Etage, Front,
ab 1. Oktober d. J. zu ver-
mieten. Preisabdr. 8. 2524

Gerausgeber i. A.:
Carl Gollnick,
gleichzeitig verantwortlich für
Politik.

Verantwortlich für Feuilletons:
Wag Ludwig,
für Lodzer Angelegenheiten:
Hans Kriese,
für Handel: Wenzel Sells,
für Anzeigen: Hugo Franke,
gedruckt von Oswald Wietes
alle in Lodz.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, das gestern früh um 2 Uhr ganz plötzlich erfolgte Hinscheiden unseres allseitig geliebten und hochverehrten Kommandanten, Herrn

Leopold Zoner

zur Kenntnis zu bringen.

Wir betrauern in ihm einen Vorgesetzten von seltener, beispielloser Pflichttreue, dessen rühmliches Beispiel mit goldenen Lettern in den Annalen der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr verewigt sein wird.

Seinen allzeit bewährten und anerkannten Grundsätzen, welche das Wohl der Allgemeinheit höher stellen als alle persönlichen Interessen, wollen auch wir stets treu bleiben.

Er ruhe in Frieden.

Lodz, den 25. September 1915.

Das Kommando der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

Dr. A. Grohmann
W. Pfeifer

K. W. von Scheibler
A. Härtig.

Schmerzerfüllt zeigen wir hiermit das unerwartete Ableben unseres hochverehrten Kollegen und Freundes, Herrn

Leopold Zoner

erblichen Ehrenbürgers der Stadt Lodz,

an, der 40 Jahre lang als Kommandant mit größter Hingebung und Selbstaufopferung unserem Werk der Nächstenliebe vorstand.

Die edlen Charaktereigenschaften des allzufrüh Heimgegangenen, seine hervorragende Arbeitskraft, die große Liebenswürdigkeit im Verkehr mit jedermann und sein biederes Wesen werden sein Andenken in uns nie erlöschen lassen.

Möge ihm die Erde leicht sein.

Lodz, den 25. September 1915.

Die Verwaltung
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Gestern früh verschied plötzlich und unerwartet unser allseitig geliebter, hochverehrter
Kommandant, Herr

Frederik Boller

Seit vierzig Jahren an die Spitze der Lodger Freiwilligen Feuerwehrr gestellt, hat er stets mit wahrhaft väterlicher Liebe und größter Fürsorge unsere Sache gefördert und vertreten. Seiner großen Energie, seiner unermüdlichen Schaffenskraft ist es in erster Linie zu verdanken, wenn unsere Wehr heute auf der hervorragenden Stufe einer der ersten Feuerwehren im Lande steht.

Das Andenken des Verewigten wird bei uns stets in hohen Ehren gehalten werden.
„Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr!“

Lodg, den 25. September 1915.

Die Lodger Freiwillige Feuerwehrr.